

# Volksstimme

**Redaktion:**  
Halle a. S., Gr. Braunschweigstraße 17  
Fernsprecher 6802  
Sprechstunde täglich von 1/12—1/1 Uhr.

**Organ der Sozialdemokratischen Partei**  
in Halle und sämtlichen Kreisen im Regierungsbezirk Merseburg.  
Geschieht mit der Sonntags-Unterhaltungsbeilage „Der Gesellschafter“  
jeden Werktag nachmittags.

**Verlag und Expedition:**  
Halle a. S., Große Ulrichstraße 27  
Fernsprecher 5407  
Postfachkonto Leipzig Nr. 87578.

Nr. 189      Bezugspreis: Durch Zusteller zugestellt monatlich 2 Mk. einschließlich Abrechnung. Für Abnehmer 4 50 Mk. Durch Postwege im Vierteljahr 13,50, monatlich 4,50 Mk.      Halle, Freitag, den 13. August 1920      4. Jahrgang

## Die Grenze der Ententemacht.

Der Krieg führt am Kriege. Zweifellos befindet sich Europa in einem ähnlichen Zustand der Erschöpfung wie nach dem 30-jährigen Krieg. Wäre das nicht der Fall, so befände die bringende Gefahr, daß die Flamme des russisch-polnischen Krieges abermals das gesamte Staatsgebäude in Brand fachte. Aber wie eine weiße Reaktion der Natur den gefährlich kranken Menschen mit einem Schwächegefühl befaßt, das ihn an jeder überflüssigen Verwendung seiner Kräfte hindert, so liegen jetzt auch die Völker Europas größtenteils in einem Schwächezustand, der sie viel friedlicher denken läßt als vor sechs Jahren.

Die Rede, die Lloyd George im englischen Unterhaus gehalten hat, atmet eine Objektivität und Gerechtigkeit gegenüber dem Staat, mit dem England sich doch in halben oder dreiviertel Kriegszustand befindet, das man fast an eine neue, aufrichtiger Methode der Diplomatie glauben möchte. Rückhaltlos erkennt Lloyd George an, daß England von Polen überfallen worden ist und daß es das Recht hat, Garantien gegen eine Wiederholung des Lebensfalls zu fordern. So werden Kriege sicherlich nicht moralisch vorbereitet. Aber die Erklärung für die Rückhalt gerecht werdende Betrachtungsweise folgt sehr bald. Sie liegt in dem Zugehörnis, daß keine alliierten Truppen nach Polen geschickt werden sollen, auch wenn die Konferenz in Wien ergebnislos verläuft. Die Entente will sich mit einem wirtschaftlichen Druck auf Russland und mit der Unterstützung Polens durch Rüstung, Material und gute Ratsschläge (also mit sehr wenig) begnügen.

In einem Augenblick, wo der konzentrische Angriff der Russen auf Warschau eingeleitet hat und wo bei der bisher undurchführlichen Politik der Sowjetregierung es gar nicht ausgeschlossen erscheint, daß binnen weniger Wochen auch der letzte Fußbreit polnischen Bodens von russischen Heeren überflutet sein wird, müßte solche mehr Bekundung eines Verbindens Polens mit dem Reich erscheinen, wenn sie nicht eben durch die Notwendigkeit ist, nicht mehr „Wir wollen nicht“, d. h. in diesem Fall, Wir können nicht.

Nun aber muß man sich hüten, das Unvermögen der Entente, Polen wirksame Hilfe zu leisten, falsch zu bewerten. Das Unvermögen ist kein materielles. An Menschen, Material und selbst im Notfall an Geld fehlt es der Entente nicht, um noch einmal Krieg zu führen. Das Unvermögen ist vielmehr ein psychologisches: Ihre erschöpften Völker wollen nicht mehr Krieg führen, und dies um so weniger, je geringer ihr Interesse an dem Kriegsobjekt ist. Mit dieser letzten Umklärung ist schon gesagt, daß das psychologische Unvermögen zur Kriegsführung nicht als absoluter Faktor in die Politik eingestuft werden darf, wie etwa Deutschlands materielles Unvermögen, noch Krieg zu führen. Das psychologische Unvermögen steht vielmehr immer mit dem Ziel und Charakter des Krieges in engem Zusammenhang, es wächst und vermindert sich mit diesem.

Eine bemessene Intervention zugunsten Polens muß in doppelter Beziehung auf den Widerstand der Kriegsmächte bei den englischen und französischen Völkern stoßen. Einmal handelt es sich für beide Länder nicht um einen naßen, sondern um einen entfernten Krieg. Wir wissen aus eigener Erfahrung, wie elektrifizierende Wirkung der Ruf ausübt: Der Feind steht an den Grenzen! Aber je weiter das Kriegstheater vom eigenen Lande entfernt ist, desto weniger sind die breiten Volksmassen für den Krieg zu gewinnen, für die es letzten Endes immer nur ein Ziel geben kann: Haus und Herd vor feindlicher Invasion zu schützen. Eilmern wir uns, daß der Gedanke der Selbstverteidigung im westlichen Volk durch nichts mehr gerührt werden ist, als durch die Lebensverhältnisse in Expeditionen nach Afrika und nach Ostasien. Wenn die Kräfte von Polen für den Krieg wie von Frankreich um tausend Kilometer getrennt.

Dazu aber kommt der besondere Charakter, den jeder Krieg gerade gegen England trägt, weil England trotz allem für die Arbeitermassen das Land des freiesten Sozialismus ist. Wir wissen sehr wohl, daß der Bolschewismus nicht die Verdrängung des von uns ererbten Sozialismus ist. Aber er kämpft unter sozialistischer Ideologie, und diese Ideologie ist zweifellos eine starke Stütze. Wir erleben hier die alte Erfahrung wieder, daß das Ideal aus in seiner stärksten Entfaltung und Verzerrung noch immer mächtig ist. Der englische Generalstreik für den Fall einer bewaffneten Intervention in Russland angeht, und es war nicht zuletzt diese Entscheidung, wor der Lloyd George zurückgewiesen ist. Seine Erklärung im Unterhaus steht mit dem Beschluß der Arbeiterpartei in innigstem Zusammenhang. Dabei ist dies dieselbe Arbeiterpartei, die auf dem Kongress der Zweiten Internationale in Genf suchen erst fünfmal Entschiedenheit gegen den Bolschewismus ausgesprochen hat. Aber der auf Fremden freudige Sozialismus steht dem Arbeiter immer noch näher, als der übertriebene Kapitalismus und Imperialismus.

Für das deutsche Volk aber liegt das Problem, sich einen ähnlichen psychologischen Schutz gegenüber der Entente zu schaffen wie Russland, der namentlich im Hinblick auf die nicht endenden Einmarschdrohungen sehr wertvoll wäre, viel schwieriger. Deutschland ist für die Entente von Versailles zu hohen materiellen Leistungen verpflichtet, und die Arbeitervertreter der Entente in Genf haben klar zum Ausdruck gebracht, daß auch sie auf die Erfüllung dieser Verpflichtung großen Wert legen. Dazu kommt die noch immer nachwirkende Kriegsverbitterung. Gegen Deutschland ist es den Regierungen Englands und Frankreichs immer noch zehntausend leichter Stimmung zu machen als gegen Russland, das drei Kriegsjahre hindurch Verbündeter der Entente

war. Man kann schreien mit der Nähe Deutschlands mit dem Aufmarsch der deutschen Truppen usw. Und ein bolschewistisches Deutschland würde nicht die Ausland gestellte Empathie bei den Arbeitern der Entente erwecken, denn Bolschewismus in der Nähe, hart an der Grenze, steht ganz anders aus als ein durch einen tausend Kilometer breiten „Sanitätskorridor“ abgetrennter Bolschewismus. Aber wenn wir sehen, welche mächtige Ausgehung selbst der Sozialismus in entstellter und verzerrter Form ausübt, so dürfen wir uns fragen, daß der echte Sozialismus noch weit stärker wirken müßte. Seine Verwirklichung wäre das beste, was das einzige Mittel, die Macht der Entente zur Unterdrückung Deutschlands an ihrer empfindlichsten Stelle, der psychologischen, zu schwächen.

## Ein Riß in der Entente?

Der Fall Wrangel.

### General Wrangel, der Retter.

In der „Rebenda“ spricht Melchior Latow u. a. auch von der der Sowjet-Regierung vom Süden her drohenden Gefahr durch den General Wrangel. Dieser habe die Latzade ausgenutzt, daß alle verfügbaren Kräfte Sowjet-Rußlands an die polnische Front geworfen wurden. Mit Hilfe der Entente ließ er seine Armee, bewaffnete sie und machte einen Anfall aus der Krime. Wrangel sei der allerreaktionärste von allen weißgardistischen Generälen. Er werde der Jar der Krime genannt. Seine rechte Hand in den Verwaltungsgeschäften ist der frühere zaristische Minister Kriwitschew, sein gefälliger Führer der bekannte Führer der Reaktion Schulgin. Wrangel will die zaristische Selbstherrlichkeit, die Macht der Bourgeoisie und der Generäle wieder herstellen. Er habe schon ein Gesetz veröffentlicht, wonach das Land, das die Bauern sich nach der Oktober-Revolution angeeignet haben, den Großgrundbesitzern zurückgegeben werden soll.

### Frankreich erkennt die Regierung Wrangel an.

London, 12. August. Der französische Geschäftsträger hat am Donnerstag vormittag im Auswärtigen Amt die Anerkennung der Regierung Wrangels durch die französische Regierung notifiziert. Das Telegramm mit den Zusatzen des französischen Ministers des Auswärtigen an den französischen Botschafter in London, das sich auf die Notifizierung bezieht, traf infolge eines Irrtums in der Vermittlung mit großer Verspätung in London ein.

### Englands Vertikung.

London, 11. August. Unterhaus. Auf eine Anfrage betreffend die Pariser Meldung, wonach die französische Regierung beschloß, die Regierung Wrangels anzuerkennen, sagte Lloyd George, er habe die Meldung mit Überraschung und Belorgnis gelesen. Eine Mitteilung dieser Art sei ihm nicht zugegangen. Er könne nicht annehmen, daß die Meldung direkt sei, weil er früher sei, daß Willkür ihm die Absichten der französischen Regierung bekannt gegeben haben würde, wenn er etwas derartiges beabsichtige. Ein Vorhaben auf die Anerkennung Wrangels sei auf der Konferenz von Syntie nicht gemacht worden. Lloyd George fügte hinzu, wir beabsichtigen nicht Wrangel anzuerkennen, außer in dem Falle, auf den ich gestern hinwies.

Am 12. August. Der „Telegraph“ berichtet aus London: Die Pariser Meldung betreffend die Anerkennung der Regierung Wrangels rief großes Hebeverägen, ja Sensation hervor. Der rebelle „Star“ veröffentlichte einen Artikel unter der Überschrift „Frankreich mißt dem Frieden einen Stoß zwischen die Beine.“ Unter Hinweis auf die gestern abend veröffentlichte amerikanische Note, die von keinen Verhandlungen mit der Sowjetregierung etwas wissen will, erklärt der „Star“, daß die Bundesgenossen in der russischen Frage in zwei Parteien geteilt seien, Frankreich und Amerika händen England und Italien gegenüber.

London, 12. August. WTB. berichtet: Die Note der französischen Regierung an General Wrangel, worin dessen Regierung anerkannt wird, war von Willkür überreicht und vom Rohheit gefärbt. Der Berichterstatter des Reichstages-Bureaus im französischen Außenministerium hat erfahren, daß die Vermutung der englischen Presse, das Personal des Außenministeriums habe die Politik der französischen Regierung durchkreuzt, unbegründet ist.

### Frankösisches St. wen zur Kritik.

Paris, 12. August. Petit Parisien sagt, der englische Ministerpräsident sei für Angelegenheiten an die Sowjets, die französische Regierung nicht. Es befänden also zwei Grundzüge, die sich widersprechen und es sei unmöglich, die Meinungsverschiedenheiten zu verzeimlichen. Sei es nicht nur darum fowelt gekommen, weil man in London schon seit längerer Zeit sehr wenig Rücksicht auf die Legitimen Wünsche Frankreichs genommen habe?

Es die Paris führt aus, zum ersten Mal seit dem Friedensschluß trenne sich Frankreich von England in einer wichtigen Frage, die aber auch eine grundsätzliche Frage sei. Das Blatt hofft, daß es sich hier nur um die vorübergehende Meinungsverschiedenheit handle, und daß unter dem Druck der Verhältnisse Frankreichs Freund wieder zu ihm zurückkehren werde. Die Sowjets würden schon die Aufgabe übernehmen, ihm zu beweisen, daß England sich getäuscht und Frankreich klar gesehen habe. Inzwischen müsse man aber an die Wichtigkeit halten.

Petit Journal sagt, Millerand habe gefunden, daß es unmöglich sei, General Wrangel zu opfern. Er habe keinen Bruch der Entente mit England hervorzuwirken wollen. Frankreich habe geglaubt, vor seinen Alliierten eine klare Stellung zu müssen. Das habe in London große Erregung hervorgerufen, aber man dürfe ermahnen, daß Lloyd George und überwiegend auch die öffentliche Meinung in England ihre Interessen nicht gefährden würden durch Konzeptionen, die übrigens schwere Gefahren für den europäischen Frieden nach sich ziehen könnten.

Manitie spricht von einer Provozierung. Es gebe in Paris Leute, die von den Sowjets vorgeschlagenen Frieden unmöglich machen und die Polen zu Grunde richten wollten. Sie wollten den Krieg, immer den Krieg. Die Anerkennung des Abenteurers Wrangel habe die Bedeutung, daß Frankreich, das seit zwei Jahren auf allen Schlachtfeldern Russlands geschlagen worden sei, und das auch diese Woche das Unglück von Syntie erlitten habe, seine Revanche suche.

Die Kreuvelle ist der Ansicht, daß Millerand durch sein Vorgehen in Südrussland einer weisen und realen Politik den Rücken gekehrt habe. Es sei eben schmerzhaft, Frankreich und dem nationalen Blod zu gleicher Zeit zu beneh.

Paris, 12. August. „Liberte“ erzählt, angefaßt der großen Erregung in politischen französischen Kreisen hätten parlamentarische Persönlichkeiten heute vormittag erklärt, es sei unerlässlich, die Kammer und den Senat unzerstücklich einzuberufen.

Berlin, 13. August. Nach der Meinung des „Berl. Tagebl.“ dürfte sich Millerand in seiner Manifestation gegen die englische Politik durch die völlig zügellose Pariser Presse habe bestimmen lassen. Vermutlich suche man gegenwärtig bereits nach Ausgswegen.

### Keine englische Kruppen-Unterstützung Wrangels.

Konstantinopel, 12. August. Reuters. General Wrangel hat die Verbindung mit den Donkosaken Bergesell und Alexanderowst und Grochowit nach schweren Kämpfen gewonnen.

Paris, 12. August. Wie die Morgenblätter aus London melden, wurde gestern im Unterhaus erklärt, daß die englische Flotte im Schwarzen Meer nicht den Befehl erhalten habe, mit den Streitkräften des Generals Wrangel zusammenzuarbeiten.

Paris, 12. August. Nach einer Radio-Meldung aus Buzarek soll Rumänien eingewilligt haben, daß ein Detachment des General Wrangel rumänisches Gebiet passiere, um nach Galizien zu gelangen.

### Was Wrangel berichtet.

WTB. Paris, 12. August. „Le Devoir“ schreibt: Der diplomatische Vertreter der Regierung Südrusslands in Paris ist der ehemalige russische Botschafter in Rom, Herr von Giers. Der „Excellent“ veröffentlichte Erklärungen über die Absichten der Regierung des Generals Wrangel, die ebenfalls von Giers stammen. Darin wird gesagt, das Hauptziel, das die Regierung Südrusslands verfolge, sei, dem russischen Volke die Möglichkeit zu geben, seinen freien Willen über die anzunehmende Regierungsform zu äußern, Gleichheit und persönliche Unverletzlichkeit aller russischen Staatsbürger ohne Unterscheid der Abstammung. Die Re-

son soll sicher gestellt werden. Der Grund und Boden sollen...  
weiter sollen die Interessen der Arbeiterklassen und der  
Handwerker gewahrt werden. Die Regierung Südrusslands  
werde alle internationalen Verpflichtungen, die die  
ehemalige Regierung Russlands gegenüber den auswärtigen  
Regierungen übernommen habe, anerkennen. Sie werde  
ferner die Verpflichtung übernehmen, die Schulden Russ-  
lands zu bezahlen.

### Die Kräfte vorbei?

London, 12. August. Der Londoner Berichterstatter  
des „Lancaster Guardian“ schreibt: Die Kräfte sind zweifel-  
los vorbei. Der Friede zwischen Rußland und  
Polen und als Folge davon der allgemeine Friede  
und die Anerkennung Russlands sei so gut wie sicher.  
Darin Chroniker erklärt, daß der Ministerrat die durch  
Rußland gestellten Bedingungen im allgemeinen für an-  
nehmbar halte, wenn auch einige der angeführten Bedingun-  
gen näher Aufklärung erfordern. Die Regierung glaubt,  
daß kein Grund vorliege, die für morgen geplanten Sätze  
des Parlaments hinauszuschieben.

### Amerikas abwartende Haltung.

Paris, 12. August. Havas berichtet aus Washington  
vom 11. ds. Mts., dort werde berichtet, daß die ameri-  
kanische Regierung erst das Ergebnis der Verhandlungen  
in Rom abwarten wolle, bevor sie die nötigen Schritte  
unternehme, um die in der Note an Italien gegebene  
Antwort zu erfüllen. Es ist möglich, daß die amerikanische  
Regierung die politischen Verhandlungen in Rom zu-  
schieben will. In diplomatischen Kreisen sieht man in der  
Tatsache, daß die Note an Italien gerichtet worden sei,  
ein Zeichen dafür, daß die amerikanische Regierung Ita-  
lien vor jeder Anerkennung der Bolschewisten warnen  
wolle. Weiter berichtet Havas aus Washington, Frank-  
reich habe der amerikanischen Regierung den Entschluß,  
die Regierung des Generals Wrangel anzuerkennen,  
noch nicht mitgeteilt, obwohl die amerikanische Regie-  
rung die Handlungsweise der französischen Regierung  
in Paris nicht genehmigt. Amerika sei aber trotz-  
dem nicht geneigt, irgend eine antibolschewistische Regie-  
rung in Rußland anzuerkennen, solange die Lage nicht  
klarer übersehen werden könne.

### Ententesanktionen in Bosnagie.

London, 12. August. „Evening Standard“ ver-  
stärkt aus zuverlässiger Quelle, daß Lord George und  
Lord Curzon am 17. August mit Willeran in Bosnagie  
zusammentreffen werden.

### Attentat auf den griechischen Ministerpräsidenten.

Paris, 12. August. Der griechische Ministerprä-  
sident, der am Donnerstagabend Paris verlassen hatte,  
um sich nach Nizza und von dort nach Griechenland zu  
begeben, wurde in Lyon als er den Zug besteigen wollte,  
von zwei Personen angegriffen. Einer der Angreifer  
gab drei Schüsse auf ihn ab, ohne jedoch zu treffen. Der  
zweite schenkte zwei Schüsse ab, durch die Benizelos ge-  
trafen wurde. Die Attentäter, die verhaftet wurden,  
sind ein Mitarbeiter eines griechischen Arztes,  
wohnhaft in Paris, und ein französischer Journalist. Der  
verantwortliche des Attentates in Athen, Benizelos ist  
an der linken Schulter und an der rechten Seite verletzt  
worden. Er wurde im Auto in das Spital gebracht.

### Strategie Rapp-Zudendorf.

Seit der mißglückte Rapp-Rutsch die ersten Früh-  
lingskämpfe in den Herzen der deutschen Reaktionsäre und  
Militaristen irren sie, gegen Zudendorf und seine  
Anhänger die Hoffnung nicht auf, die Republik zu stützen  
und die Monarchie wieder in Ehren zu bringen. Es  
würde eines Tages ein schlimmes Erwachen geben, wollen  
wir glauben, das unglückliche Ergebnis vom 18. März  
habe die Wittow und ihre Anhänger ermuntert. In  
Gegenteil! Kein einziger seiner Verdröcker hat die

Anlagebank eines Gerichts gezeit; die Morbitten von  
Marburg sind freigesprochen worden und die Munster-  
regimentäre gestiegen österrische oder pommerische  
Landjäger, werden gemäht, in Stimmung gehalten und  
barren hinter den verdeckten Gefährlichen und Maschinen-  
geborenen der Dinge, die da kommen sollen. Wenn die  
Regierung, Richter und Staatsanwälte frumm, fromm  
und hart gegen die zum Schatz der Republik aufsteigen-  
den Arbeiter gehen, die, die schlauer geigt, sich  
gegen ihre Feinde und die Reaktionen, die ihr am 18. März  
in der Reichswehr treu geblieben waren, können von  
den Oberregimenten mit aller Mühe hinausgeworfen und  
sogar bestraft werden. Kein Wunder, daß den Mon-  
archisten der Ramm täglich höher schwimmt.

Wie zum 18. März war das politische Exerzierfeld  
der Umwälzer lediglich das der Innenpolitik entnommen  
und auf die Innenpolitik abgesehen. Es  
war kläglich genug, aber wirksam bei den um ihren Geld-  
beutel beizugehenden Kriegsgewinnern und Spekulanten,  
bei den entlassenen und brotlos gewordenen Offizieren,  
den Jüngern und Großindustriellen, ordnungshungrigen  
Gelehrten und vor allem bei dem Meer der professions-  
studen Studenten und ihren hochangesehnten  
Professoren. Ergrübler begann das ABC der Reaktion,  
über Juden und Korruption und endete mit dem Zeit-  
freiwilligen. Heute, wo die Macht der Entente zusehends  
verfällt, haben sich die Puffisier ein Auslands-  
programm ausgelegt, das viel gefährlicher und aus-  
sichtreicher ist. Von Vommern ist das Hauptquartier  
nach Bayern verlegt, das in seinem Herrn v. Rapp  
einen treuen Schutzherrn hat. Zudendorf und Bauer  
sind in München und organisieren den Umsturz und  
pflegen eifrige Beziehungen mit dem Ausland. Selbst  
das dreimal verurteilte „Frankfurter“ muß helfen und die  
Zeitungen haben nichts einzuwenden, wenn Mittelstand  
entgegen der deutschen Verfassung einen Volksrat an  
die Mar schiebt. Nennungen von Waffen werden nach  
Tirol geschickt und dort aufbewahrt und mit Zubehör  
die intimsten Beziehungen gepflogen. Frankreich glaubt  
immer noch an die Trennung Bayerns vom Reich und  
an den großen Donaustaat, der den Anstich Wiens an  
Deutschland zu nichts und das Ende Deutschlands be-  
stünde würde. Zudendorf selbst läßt sich eifrig aus-  
fragen und verhandelt mit altbekanntem prophetischem  
Geist, Preußen sei dem Bolschewismus unrettbar ver-  
fallen; es gelte deshalb, das übrige Reich vor Spartakus  
zu retten. Der Plan dieses „gottrechten“ Politikers,  
dem Deutschland am wenigsten sein Unglück ver-  
dankt, ist, den Militarismus mit Hilfe der Entente neu zu  
errichten, wenn auch darüber  
das Reich einstimmen untersteht. Mit seinen ehemaligen  
Generälen und einem Hohenlohererstein soll es dann  
neu errichtet werden und in doppelter Größe erstehen.

Je näher die bolschewistischen Meere an Warschau  
heranrücken, je drohender der Zerfall Polens und des  
Friedensvertrages, je gefährlicher die im Osten ange-  
legten französischen Milliarden sind, desto mehr hoffen  
die Gemaltpolitiker in Paris und London in den deut-  
schen Landstücken vereint mit den weißen Sorden  
Hugens an Stelle der Polen einen europäischen Polizei-  
schiffbau zu haben. So leben wir die Gelder der deutschen  
Bürokratie mit dem englischen General Malcol ver-  
handeln damit sie wieder den Sabel über das deutsche  
Volk und über die bittlich in Randstaaten gegen Rußland  
schwimmen können. Noch sollte doch in Deutschland ein-  
marschieren, wenn wir die Verfallungskämpfe nicht unter-  
schreiben hätten, in Berlin schwärmen die Alldentschen  
den Franzosen und Engländern wegen des Flagenvor-  
alles blutige Rache und heute schon sind alle ein Herz  
und eine Seele.

Inzwischen wütet im Deutschen die aus dem Pa-  
rismus entlebte Corona. Nach russischem Kugelab-  
wischen Muster sind über das ganze Reich die militärischen  
Episkopalkommunikationen verbreitet, den es durch  
die kommunikativen Dummheiten und durch  
die Gemaltpropaganda dieser Partei leicht fällt, sich  
zu konzentrieren. Rapp-Zudendorf, wie in Bittau, erlei-  
chert den Spindeln die Arbeit, und wo sich kein Arbeiter  
für bolschewistische Ideen hergibt, arbeiten die Alldent-

chen, Zudendorffigen Angehörigen und erstehen „Mä-  
deltaturner“ und bolschewistische Umsturzpläne, wenn  
wo und man sie braucht; so gut, als würden sie von den  
Militaristen und Imperialisten der Entente besetzt  
selbst bei Kaputt und deutlichen Geldbedürfnissen hat das  
Geld kein Tag vom Himmel, der nicht neue, kap-  
puttische Episkopalkommunikationen über Deutsch-  
land verbreitet, und jeden Morgen können unsere Par-  
teikämpfer auf neue in diese Gefährlichen hineinleuchten,  
Hand in Hand arbeiten heute die Militärischen Deutsch-  
lands und der Entente, Betrüger, die eines Tages alle  
betrogen sein werden, wenn die Arbeiterklasse aller Län-  
der wachsam ist und sich weber von Reichs-, noch von  
Zudendorffigen bedören läßt.

### Die Abneigung des Saargebietes durch Frankreich.

Saarbrücken, 11. August. Die Gemaltheit der Fran-  
zosen im Saarland kann nicht besser gekennzeichnet werden als  
durch die nachstehende Beschreibung des französischen  
Kommandierenden Generals:

Der kommandierende General der Truppen im Saargebiet  
verordnet auf Grund der Bestimmungen der Reaktions-  
pläne des Saargebietes vom 6. August hier. Verhängnis des Sa-  
lagerungsauflages:

1. Die Truppen von aller Art sind verboten.
2. Anmahlungen von mehr als drei Personen und im-  
sine sind verboten.
3. Das Militärtragen ist verboten. Die Galtigkeit aller  
Waffenstücke ist aufgehoben. Ausnahmen können nur von den  
Militärbefehlshabern und von den oberen Zivil- und Militärbe-  
hörden erfolgen werden.
4. Vom 8. August mittags mit jeder Person, die Saarländer  
aber Ausländer, eine Ausweisarte besom. Legitimations-  
papiere bei sich tragen.
5. Habzusage jeglicher Art (Kraftfahrzeuge und sonstige  
Fahrzeuge) werden an allen Ausgängen der Städte und Or-  
tschaften des Saargebietes, welche an den Douanierverkehrswege an-  
gelegen sind, einer genauen Kontrolle unterworfen werden.
6. Die Stellungnahme haben sich darauf zu beschließen, Nach-  
richter ohne leatliche Genehmigung zu veröffentlichen. Sie  
sind verpflichtet, alle Verfassungen, Anschläge und Bekannt-  
machungen des kommandierenden Generals zu veröffentlichen. Es  
ist ihnen streng untersagt, denselben irgend eine Bemerkung aus-  
zulegen. Jede Unterbrechung dieser Verfassung wird die Einstellung  
des Geschehens der Zeitung nach sich ziehen.
7. Alle öffentlichen Lokale sind vom 7. August ab um  
10 Uhr abends zu schließen.
8. Vom gleichen Tage an darf von 10 Uhr abends nie-  
mand auf der Straße sein, wenn ihm nicht eine besondere  
schriftliche Genehmigung vom Seiten der Militärbefehlshaber, der  
oberen Zivil- und Militärbehörden erteilt worden ist.
9. Jedermann, welcher einem rekrutierten Beamten, Arbeiter  
oder Anwesenden Unterzucht gemährt, nachdem derselbe infolge  
einer Requisitionsbefehls keine Wohnung verlassen hat, wird in  
Haft genommen.
10. Jedermann, welcher einem Fremden, der ohne ordnungs-  
mäßige Legitimationspapiere das Saargebiet betreten hat, In-  
terkunft gemährt, wird in Haft genommen werden.
11. Jedermann, welcher ansichts von Abteilungen der be-  
waffneten Macht feindliche Rufe ausstößt, wird in Haft genommen  
werden.
12. Allen Arbeitern soll es ermöglicht werden, sich zu ihrer  
Arbeitsstätte zu begeben. Die Wachtposten und die Führer von  
militärischen Abteilungen haben alle kritischen Fälle zu unter-  
suchen, damit jeglicher Anstich seitens der Wachtposten ver-  
mieden werde.

Saarbrücken, 7. August 1920.  
Der kommandierende General der Truppen des Saargebietes,  
Brilland-Desmaller.

Paris, 11. August. Havas meldet aus Saarbrücken  
daß in den Wäldern von Saarbrücken 60 Eisenarbeiter sich  
genommen wurden. Sie hätten die Arbeit verweigert und  
erklärt, nur von Deutschland gegebenen Befehlen gehorchen  
zu wollen. Seit Wittow tagt das Kriegesgericht.

### Frankösishe Gnade.

Mainz, 12. August. (Korrespondenz.) Ueber die  
Rage im Saargebiet wird direkt aus Saarbrücken ge-  
meldet: Bis geltend hat sich in der Streitfrage im großen  
und ganzen nichts geändert. Die Führer der Arbeiter

### Romeo und Julia auf dem Dorfe.

Erzählung von Gottfried Keller.

(18. Fortsetzung.)

So liefen sie sich wieder hungrig und waren erfreut,  
von der Höhe eines schattigen Berges ein glänzen-  
des Dorf vor sich zu sehen, wo sie Mittag halten wollten.  
Sie stiegen rasch hinunter, betraten dann aber ebenso rit-  
sam die Wälder, wie sie den vorigen verlassen. Es war nie-  
mand um den Weg, der sie erkannt hätte; denn bejonde-  
res Wenden war die letzte Jahre hindurch gar nicht unter  
die Leute und noch weniger in andere Dörfer gekommen. Des-  
halb schienen sie ein wohlgekleidetes ehrliches Pärchen vor,  
das irgendwem angelegentliches Gange tut. Sie gingen in  
eine Wirtschaft des Dorfes, wo Sall ein erfrischendes Maß  
bestellte. Ein eigener Tisch wurde ihnen Sonntaglich gedeckt,  
und sie saßen wieder still und beschieden daran und begundten  
die schön gestickten Wände von gebohntem Fußbodenholz,  
das ländliche aber glänzende und wohlbeleibte Wäffert von  
gleichem Holz und die klaren weißen Fenstervorhänge. Die  
Wirtin trat zutisch herzu und setzte ein Gefäß voll frischer  
Blumen auf den Tisch. „Bis die Suppe kommt“, sagte sie,  
„können ihr, wenn es euch gefällt, ein, einweilen die Augen  
sättigen an dem Strauch. Alles Ansehen, wenn es erlaubt  
ist zu fragen, seid ihr ein junges Brautpaar, das gewiß nach  
der Stadt geht, um sich morgen zu heiraten zu lassen?“  
Brenden wurde rot und mochte nicht antworten, Sall sagte  
aus nicht und die Wirtin fuhr fort: „Aber ich sehe bei  
euch beide noch so jung, aber jung gezeichnet, lebt lang,  
sagt man zuweilen, und ihr seht weichen süßlich und brav  
aus und braucht euch nicht zu verbergen. Ordentliche Leute  
können etwas zugeben bringen, wenn sie so jung zusammen-  
kommen und festlich und treu sind. Aber das muß man freilich  
sagen, denn die Zeit ist kurz und doch lang, und es kommen  
viele Tage, viele Tage! Je nun, schon genug sind sie und  
amant genug, wenn man gut Haus hält damit! Nichts  
für unangut, aber es freut mich, euch anzusehen, so ein schmuckes  
Pärchen seid ihr!“

Die Wirtin brachte die Suppe, und da sie einen Teil  
dieser Worte noch gehört und lieber selbst gegessenen hätte,  
so ließ sie Brenden mit schalen Augen an, welche nach  
ihrer Meinung so geheimer Wege ging. In der Nebenstube  
sah sie umhüllende Person ihren Umrat frei und sagte  
zu Wirtin, welche dort zu schaffen hatte, so laut, daß man  
es hören konnte: „Das ist wieder ein recht gutes Pärchen, wenn

das wie es geht und steht nach der Stadt läuft und sich  
konsulieren läßt, ohne einen Biens, ohne Freunde, ohne Aus-  
steuer und ohne Aussicht, als auf Armut und Betheil!  
Wo soll das noch hinaus, wenn solche Dinge herrschen,  
die die Suppe noch nicht allein anzusehen und keine Suppe  
kosten können? Was, der häßliche junge Mensch kann mich  
nur dauern, der ist schon besticht mit seiner jungen Gungelme!“

„Wacht! Wacht! du wachst schmeicheln, du häßliches Ding!“ sagte  
die Wirtin, „denn lasse ich nicht geschehen! Das sind gewiß  
zwei recht ordentliche Leutelein aus den Bergen, wo die  
Bäckerin sind; dürftig sind sie gekleidet, aber sauber, und  
wenn sie sich nur gern haben und arbeiten sind, so werden  
sie weiter kommen als mit dem bösen Mann! Du kannst  
freilich noch lang warten, bis ich einer abhört, wenn du  
nicht freundlicher bist, du Eifersüchtigen!“

So genoh Brenden alle Wonne einer Braut, die zur  
Dochter reitet; die wohlwollende Ansprache und Aufmun-  
terung einer sehr vernünftigen Frau, den Reiz einer beizats-  
lustigen bösen Person, welche aus Kerger den Geliebten  
lobte und bedauerte, und ein leeres Mittagmahl an der  
Seite eben dieses Geliebten. Es glühte im Gesicht wie eine  
rote Nelke, das Herz klopfte ihm, aber es sah und traf  
nichtsbedenklicher mit gutem Appetit und war mit der auf-  
wartenden Kellnerin nur um so artiger, konnte aber nicht  
unterlassen, dabei den Sall zärtlich anzusehen und mit ihm  
zu sprechen, so daß es diesem auch ganz freudig im Gemüt wurde.  
Die Wirtin inbald nahm ein gemächliches am Tisch, wie wenn  
sie besorgen und sich nicht um das der hohen Tafelung  
herauszugeben. Die Wirtin brachte zum Nachhinein sechs  
Wort, und Sall bestellte ferner und stärkeren Wein dazu,  
welcher Brenden feurig durch die Adern rollte, als es  
ein wenig davon trank; aber es nahm sich an, nippte  
bloß zuweilen und sah so züchtig und beschämt da wie eine  
wirdliche Braut. Sall spielte es aus Schalkheit diese Rolle  
und aus Lust, zu verjahren, wie es tue, halb war es ihm in  
der Tat so zumute, und vor Bangigkeit und heifer Liebe  
wollte ihm das Herz brechen, so daß es ihm zu eng ward  
innerhalb der drei Wände und es zu gehen beehrte.

Es war, als ob sie sich scheuten, auf dem Wege wieder  
so hieße inbald ein allein zu sein; denn die glänzende, unverbundene  
auf der Hauptstraße weiter, man durch die Leute und  
sahen weder rechts noch links. Was sie aber aus dem Dorfe  
waren und auf das nächstgelegene zugingen, mo Ströblich  
ward, hing sich Brenden an Salls Arm und stärkerte mit  
altersden Worten: „Sall, warum sollten wir uns nicht haben

und glücklich sein?“ „Oh weiß auch nicht warum!“ erwiderte  
er und hettete seine Augen an den weißen Herbschönen  
schien, der auf den Armen saß, und er mußte sich beynagen  
das was Sall so sonderbar berziehen. Sie standen still,  
um sich zu küßen; aber es zeigten sich Leute, und sie unter-  
ließen es und zogen weiter.

Das große Kirchdorf, in dem Ströblich war, belebte sich  
schon von der Luft des Volkes; aus dem stattlichen Wäffert  
übte eine pompöse Tanzmusik, da die jungen Dörfler  
bereits um Mittag den Tanz angehoben, und auf dem Platz  
vor dem Wirtshaus war ein kleiner Markt aufgeschlagen,  
bestehend aus einigen Tischen mit Schilgerleuten und Wä-  
werk und ein paar Buden mit Mitternacht, um welche sich  
die Kinder und bäuerliche Volk drängten, welches sich ein-  
welen mehr mit Zusehen begnügte.

Sall und Brenden traten auch zu den Herrlichkeiten  
und ließen ihre Augen darüber fliegen; denn beide hatten  
gleich die Hand in der Taube, und jedes wünschte den  
anderen etwas zu schenken, da sie zum ersten und einzigen  
Male miteinander zu Markt waren. Sall kaufte ein großes  
Haus von Geflügel, das mit Zucker und reichlich gewürzt  
war, mit einem großen, auf welchem weißer Ziegen  
sahen und aus dessen Schornstein ein Ambrögen quate als  
kammiger; an den offenen Fenstern umarmten sich fünf  
häßliche Deutschen mit wenig kleinen roten Wänden, die sich  
recht eigentlich küßten, da der häßliche praktische Maler mit  
einem Kleider gleich zwei Wänden gemacht, die so in  
einander verflochten. Schwarze Buntkitt stellten mehrere  
Leugeln vor. Auf der vorletzten Haustür aber waren die  
Berle zu sehen:

Triff in mein Haus, o Blies!  
Doch sei dir unerschiff!  
Drin wird allein nach Rassen  
Gerednet und geschiff!

Die Bliesie sprach: O Bliesher,  
Wie schredest nichts zurück!  
Hab' alles wohl erproben;  
In dir nur lebt mein Glück!

„Und wenn ich's recht bedante  
kam ich herwegen auch!  
Kun denn, Dealer' mit Segen  
Gerein und ab' den Braut!“  
„Christliche Leute!“

Generalstaaten suchen Verhandlungen zwischen der Regierungskommission und der Hauptleitung herbeizuführen. Der Kommandierende General veröffentlicht seinen Anschlag, nach dem in Anbetracht der idellogischen Haltung der Bevölkerung des Saargebietes der Vorschlag aufgegeben und der Streikverbot für nachst 14 Tage freigegeben wird. Die Zeitungen können unter Vorzensur erscheinen.

### Zum Beamtenstreik.

**Ludwigshafen, 12. August.** Die Pfälzische Post berichtet über den Beamtenstreik im Saargebiet, daß zwischen der Hauptleitung und der Regierungskommission in Saarbrücken mündliche Verhandlungen stattgefunden haben. Der Präsident der Saarregierung Roulet gestand den Beamten das politische Koalitionsrecht ab, jedoch dürfen keine öffentlichen Versammlungen in Frage kommen. Generalsekretär Marriès gestattete den Unterbeamten, Mitglieder der bisherigen Organisationen zu bleiben unter der Bedingung, daß damit keine politischen Ziele verfolgt werden. Ueber weitere Fragen wird noch verhandelt. Die Hauptleitung erließ eine Kundgebung, in der feierlich verkündet wird, daß die Bewegung keine politische Tendenz verfolge, sondern ein rein fachtlicher Kampf um die politische und persönliche Freiheit und die Rechte der Beamten sei. Bis jetzt ist eine Aussicht auf baldige Beilegung der Differenzen nicht vorhanden.

### Die Arbeit in Memel wieder aufgenommen.

**Memel, 12. August.** Nachdem der französische Gouverneur Dory den streikenden Arbeitern angezogen hatte, die Rückkehr der drei im Amt ausgesetzten Agenten zu gestatten, ferner eine Untersuchung gegen den Polizeidirektor Follet einzuleiten, und verprochen hatte, daß die Forderungen der Streikbewegung nicht bestritt werden sollen, fand eine betriebliche Abklärung über die Beendigung des Streiks statt, in der 38 Betriebe für die Wiederaufnahme der Arbeit und 6 dagegen stimmten. Die Arbeit wurde mittags größtenteils wieder aufgenommen.

### Intakttreten des Entwaffnungsgesetzes.

Von zukünftiger Stelle wird der R. N. mitgeteilt: Das Reichsgesetz über die Entmündigung der Bevölkerung vom 7. 8. 20 ist in der Nr. 169 des Reichsgesetzblatts vom 11. 8. 20 veröffentlicht worden. Das Gesetz ist mittig am 11. August in Kraft getreten. Die Dienststellen des Reichscommissars befinden sich im Reichsministerium des Innern: Am Königsplatz 6. Der Entwurf der Ausführungsbestimmungen zu dem Entwaffnungsgesetz ist in Arbeit. Der Entwurf wird in den nächsten Tagen mit den beteiligten Reichsreferats und sodann mit Vertretern der Länder erörtert werden. Er bedarf also bald der Zustimmung des vom Reichstag gewählten Beirats.

### Die Sozialistische Partei Frankreichs

wird demnach über den Verzug Cahins und Frozards, die Sozialistische Partei Frankreichs zur Anerkennung der 3. Internationale zu veranlassen, sich auszusprechen. Nach dem Petit Parisien macht sich schon jetzt eine sehr erhebliche Opposition eines beträchtlichen Teiles der sozialistischen Abgeordneten bemerkbar. Am 29. Juli sei bereits ein energischer Protest gegen die Forderung Cahins und Frozards von einer Anzahl Sozialisten und zwar nicht der unbedeutendsten unterzeichnet worden. Zu den Unterzeichnern gehören Basin, Boncourt, Bouché, Curial, Caronnet, Debouze, Constant, Bressot und Renaud sowie mehrere Bürgermeister größerer Gemeinden wie Doulon und Certe. Die Unterzeichner des Protestes, der in der 'Die Sozialist' veröffentlicht wird, werfen Cahins und Frozard vor, durch tendenziöse Telegramme versucht zu haben, Frankreich zum Anschluß an die 3. Internationale zu bewegen, d. h., zur Anerkennung von Prinzipien, die in den

drei Hauptpunkten der Demokratie, der Syndikatsorganisation und der nationalen Verteidigung eine Vereinerung derjenigen Prinzipien seien, die die französischen Sozialisten bisher anerkannt hätten und denen die Unterzeichneten treu bleiben wollten. Der 3. Internationale beizutreten, heißt von der Partei den wichtigsten Teil abtrennen. Die Pariserien schließlich daraus, hat man sich auf besonders hitzige Auseinandersetzungen zwischen beiden sozialistischen Ansichten gefaßt machen könne und daß man sich am Vorabend einer Krise befinde, wie sie die Partei schon öfters durchgemacht habe.

### Produktive Erwerbslosenfürsorge.

Der Sozial- und Wirtschaftspolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates verweist am Mittwoch das neu eingegangene Mietssteuerergesetz an den gemeinsamen Unterausschuss, nachdem ein Antrag des Oberbürgermeisters Dr. Vutter auf Überweisung an einen besonderen Ausschuss abgelehnt war.

Sodann trat der Ausschuss über den Beratung des Berichtes des Unterausschusses über den Erwerbslosen-Antrag des Reichswirtschaftsratsministers a. D. H. Wiffel ein, die in zwei Vorschlägen festzulegen sollten. Der Abg. Reichelt hielt die Ausführung eines allgemeinen Wirtschaftsprogramms in dem Bericht für unzulässig und ungewinnlich, seinen Inhalt auch für unrichtig. Die Industrie erlaßt bei vermehrtem Personal eine verminderte Leistung. Wenn die Lohnforderungen auch berechtigt sind, so belasten sie doch die Wirtschaft so stark, daß wir nicht wettbewerbsfähig werden, wenn wir nicht die Arbeitsleistung steigern können. Die übermäßigen Fabrikations- und Handelsgewinne kann man durch die vorgeschlagenen Maßnahmen nicht beseitigen, denn es sind dieselben Mittel, die schon bisher nicht gehoblen haben, als die Staatsgewalt noch stark war. Die hohen Preise sind ferner auch auf vorläufige Restriktionen infolge der unrichtigen Beschäftigung zurückzuführen. Die Preissteigerung ist zu einem erheblichen Teile durch den Anstieg infolge von Streiks veranlaßt. In der Berliner Metallindustrie hatten wir im vorigen Jahr 102 Streiktage. Auch haben sich die Generalstreiks bedeutend vermehrt. Der Riesenapparat der Zwangswirtschaft ist eine ungeheuerliche Belastung. Wir können die Spannung zwischen der Kaufkraft der Bevölkerung und der Warenpreise nur durch eine Herabdrückung der Löhne und des Gehältes beseitigen. Eine vernünftige Preisgestaltung bringt nur der freie Markt, aber der Bericht vergißt einen Hinweis auf die notwendige Förderung des Exports. Wir müssen unseren Inlandsverbrauch bedeutend einschränken. Im Reichstag ist man nicht beschäftigt, die bestehende Regulierung der Wirtschaft zu beseitigen, da durch die Wirtschaftskrisis nicht eine neue Regulierung einfließen.

Dem entgegen der Abg. Wiffel: Herr Reichelt habe sich kaum an der Beratung des Unterausschusses beteiligt, obwohl er stellvertretendes Mitglied war, sonst hätte er gewußt, daß die Vorschläge nicht nur den Anschauungen der Arbeitgebervertreter entsprechen. (Hört! Hört!) Das haben auch die berufenen Vertreter des Wirtschaftslebens in Eingaben bestätigt. So schrieb uns die Handelskammer Brandenburg, daß die ungeheuren Preise für Rohstoffe und Halbfabrikate die weitere Produktion ganz unrentabel machten. (Hört! Hört!) Die Rohstoffe machen danach jetzt neun Zehntel der gesamten Herstellungskosten aus. Die 102 Streiktage des Herrn Reichelt können nur dadurch anfallen, daß alle Streikereignisse vollgezogen werden, wenn nur eine ganz kleine Arbeitergruppe in einem taufendbüchigen Betriebe streikt. Das ist keine objektive Beweisführung! Wir haben nicht genug Waren, um dem Auslande die eingeführten Lebensmittel zu bezahlen. Wie soll uns da der freie Handel ein genügendes Angebot der zum Leben notwendigen Waren schaffen? Wir müssen unsere Exporte sogar einschränken, weil wir die Waren, die wir erzeugen, zur Wiedererzeugung an die Entente brauchen. Wir haben es durch das Exportver-

bot für die Schußbüchse dahin gebracht, daß weder Schuß produziert und gekauft werden können. Ich habe den Arbeitern immer ausgedrückt, daß eine Lohnsteigerung ihnen nichts nutzt, sondern nur eine neue Welt zu schaffen, weil dann etwas mehr aus überlassen ist. Was jetzt wirklich im westlichen Deutschland vorgeht, das man den Arbeitern unter Drohungen zwingt, die vom Gesetz angelegten Steuerabgaben nicht vorzunehmen, ist geradezu ein Skandal, der unter keinen Umständen gebilligt werden kann. Der Unterausschuss konnte nach dem Sachverständigen-Gutachten zu gar keinem anderen Ergebnis kommen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Kommerzienrat Wallerstein: Von unangemessenen Handelsgewinnen könne nicht die Rede sein, auch nicht in der Schußbüchse (?). Die Zeit für einen Zehnfachen Anstieg ist noch nicht gekommen; zum Ausgleich für den Steuerabgaben kommen sogar neue Lohnforderungen. Wegen der Vorklage des Unterausschusses, daß ein Sachverständigen-Ausschuss prüfen soll, ob eine Betriebsstilllegung nicht zu vermeiden ist, läßt sich nichts einwenden. Von einem Härte-Anspruch verleihe ich mir gar nichts. Die Wirtschaftspolitik ist ebenso unmöglich wie die Zurückhaltung der Zwangswirtschaft. Der Unterfeld ist nur, daß bei der Privatwirtschaft die Selbstverwaltungsorganismen an die Stelle der regulierenden Staatsbehörde treten.

### Verdröberung der Bergarbeiter.

Ueber die letzte Sitzung des internationalen Bergarbeiterkongresses in Genf erhält das Hamburger Echo noch nachstehende Schilderung des Genossenschaftler: Vollständig verarmt sind die Delegierten; die vielen Pressevertreter finden kaum Platz. Jeder weiß, daß heute wichtige Beschlüsse zu fassen sind. Und sie werden gefaßt — debattelos, einstimmig. Zu einer Kundgebung von eindrucksvoller Wichtigkeit kommt es nach der einstimmigen Annahme der Resolution über einen Generalkrieg der Bergarbeiter gegen den Krieg, deren Hauptzweck lautet:

Der Internationale Bergarbeiterverband ist bereit, den internationalen Generalkrieg zu erklären im Fall einer aggressiven Militärpolitik irgendeines Monarchen oder einer Regierung, oder über solche Länder, die bereit sind, sich angeschlossen unter Anführung der Militär anderer Organisationen.

Der Beifall ruft im Saale ungeheure Begeisterung hervor, die sich steigert, als die französische Delegation die Internationale antwortet. Stehend buldigt der Kongreß diesem geschichtlichen Augenblick. Jeder fällt: Hier beginnt ein neuer Abschnitt der Weltgeschichte, und um manchen Mund wird es eigentümlich. Mit dieser Artserklärung gegen den Militarismus der ganzen Welt ist die Hauptarbeit des Kongresses erledigt. Nach den üblichen Dankesworten an die Leitung des Kongresses, die Ueberseher um. hält der Präsident, der Engländer Smilie, eine glänzende, hinreichende Schlussansprache:

Wir haben den Regierungen ein gutes Beispiel gegeben, und sie können von uns lernen, daß nicht die Interessen der Finanzen, des Chauvinismus usw., sondern die Menschlichkeit und das Interesse aller Nationen im Vordergrund stehen müssen. Die Bergleute gehen enger zusammen als je.

Nach dieser mit fäustlichem Beifall aufgenommenen Rede des Kongressleiters kam es zu einer unbeschreiblich großartigen Versammlungskundgebung. Die Engländer stimmten den alten schottischen Gebetslied 'O langwe' an, und einen übermäßigsten Ginst drud machte es, wie die Sände all der kampferprobten Männer der verschiedenen Nationen (dem Beispiel der Männer am Vorkandstisch folgend) sich fanden, und einer festen, zusammenhängenden Reihe sich vereinigten und nach dem Hymnus des Liebes sich bewegten — ein großartiges Schauspiel herrlicher Verdröberung, eine Kultivierung und Befruchtung des Schlußjahres der Rede Smilies.

Bergwetter! Ich Frau Fähringer die lange Nacht an dem kleinen Lager und laucht anstrollt den wirren Phantasien der Kleinen. Mutter! Ich hab' 's Reich und die Schuß und 's Puppel! — Und Vent! Ich in die Rissen und drückt den Pöcker. — Ich Puppel an sich, für immer! Eine Fähringers Tod meldet keine Zeitung, von Denis Leidenbegännis weiß in Wien niemand etwas, nur die Gärtnereigasse Nummer 25.

Und das Mädchen in rosa Bastfärbchen stand am selben Tag, nicht an dieser Stunde bei Veneri, auch an der Grippe. Sein Tod liegt in der Zeitung: 'Unter Sonnenhimmel, unter Bild, unter einzigem unangenehmsten Lächeln, wurde uns in ihrem netten Lebensjahr durch die Grippe entzogen.' Zwei Kinder, und doch wie verlassenen! — Steffi Gaudischel.

'Se. Durchlaucht war da!' In Tregendwo war eine Tischgast. Es war keine gewöhnliche Tischgast, weil sie nicht, denn sie war begnadet durch die Anwesenheit der Fürsten. Das stand denn auch im Gedächtnis als Leitartikel im Kreisblatt, das sich selbst immer sehr ernst nimmt. 'Zur Freude aller Anwesenden war Se. Durchlaucht der Fürst da.' 'Wo. Se. Durchlaucht war da, endlich mal wieder ein ersehener Besuch an die hier in dieser Zeit des Niederganges.' 'Wo. Se. Durchlaucht war da. Der Bürgermeister schwänzelte, Hopfenberg, in seinem teils blank, teils grünlichgrün aufleuchtenden Frack herum.

Der Frau Bürgermeister, die jetzt endlich mal wieder repräsentieren sollte, schwellte Stolz die Brust. Wirklich gutte sie auf die unten Zehntausend herab, sie war selber als der etwas reichlich lange End ihres Angewandten unterwirft. Der ganz apfelrot wie hatte den Hofnarr noch nie verlernt.

Der berittene Herr Direktor der Tischgast, der Wader vons Ganze, war jedoch in mit Ehrfurcht angefüllt, daß er bald platze. Das Gefühl der Würde überlag ihn auch auf seinen beiden Füßen; der magde Stilaugen wie eine Schlaupuppe, die einen verben Schlag über den Schadel bekommen hat und der die gelackerten Augen nicht an die Augenwimpern gewöhnt. Der ganz apfelrot wie hatte den Hofnarr noch nie verlernt.

Solche vergrübelte seine Schöne oder öffnete ihren langen Mantel und zeigte ihren kurzen Rock oder ihre tabellos gemachten Beine. Wenn der Durchlaucht hatte doch neulich erst jovial und unter Augenwimpern zu ihr gelangt: 'Der Schönste sind doch die Beeneisen.'

Wo. Se. Durchlaucht war da. Wo. In glücklichen Besenden! Wo. Der Herr, ich machi und seine Größe um Spa, noch aus die stets wachsende Arbeitslosigkeit, noch am unter mitgeschickten Gend. Doch wir sollten auch eigentlich dankbar sein, denn, wenn wir an euch denken, lachen wir. Und der verdiente eigentlich ein Ehren, weil für etwas Rechtfertigung sein in erster Reihe.

### Kleines Seuilleton.

#### Der Geist der Mutter.

Obwohl von oben her lacht ausgetrotet, lebt in der Kleiderweihnachtsfeier drei und dreißig noch immer der November-Muttergeist, der jedes heilige Gefühl verporst.

Wird das nicht endlich fröhe unterbreunden? De magelst, blüht die Mutter gar Soldaten an Borschem mit grünen Plakaten rebellese Gekinnung zu bekunden!

Doch Gottlob gib's noch treue Offiziere. Sie paden zu mit reiferer Hand und sitzen fort von Mauer, Baum und Wand das unerbötig respektole Geismiere.

Mit schwarz-weiß-roten Fäbren und Mäntel im Stiefschritt wird getüht drauf das Verbrechen. Denn auf den Zafeln stand — (nicht auszulprechen!) — 'Wir halten fest und treu zur Republik!'

Mit. v. Lindenberg.

#### Zwei Kinder.

Der Wiener Arbeitermenschengehung' entnehmen mit folgende nachdeutsche Kinderleise: Kennst ihr die Kinder des Stadtparcs und Volksgartens? Die Kinder in den hellen, gepugneten Leiden, mit blauglauen, oder roten Seidenkleiden, langen Locken, düstigen Haar und roten Spangenschuhen, an der Hand einer langaufgehossenen Mäh oder Mademoiselle — 11?

'Das ist mit dir spielen?' Jagst und leise flingst durch den Park des Kinderleises ein blasses, helles Stimmchen. Das kleine Mädchen spult ein feines, braunes, braunförmiges Kind in einem rosa Bastfärbchen an der Schippe.

'Mit dir?' Ein abfäbender Bild trifft das kleine Madel im blauen, vermalenen Kattunkleid. 'Mit dir?' Nein, ich darf nur mit gutangegenehen, feinen Kindern spielen! Das braunköhlte Madel wirft das Äpfelchen los und läuft zur Mademoiselle, die auf einem 'Jugendheftchen' sitz mit einem unformierten Bandmann gut zu unterhalten meint.

Das kleine, feine Madel klebt in der Mitte des Spielplatzes und starrt aus großen, blaumanteligen Augen dem rosa Bastfärbchen nach. Im Rinderberg zog sich die Frage: 'Warum wollst du nicht mit mir spielen, mit ihr lädne, fäbige Puppe nur ein kleines Madel in dem rosa Bastfärbchen?'

Sie hauch auf ihr verwachsenen Kitzeln, auf ihre nackten, staubepulverten Beine, auf die roten, unlauberen Hände und da fäbte sie, daß sie so ganz anders sei als das Madel im rosa Bastfärbchen!

'Warum wollst du nicht mit mir spielen?' 'Weil ich nur ein altes Kleid hab, weil ich farblich launen muß, weil meine Puppe ein alter Besen aus Baters Uniformrock ist!

Und von niemanden geloben, leß und unbemerkt, kleidest dich in das Herz des Protektierendes der Sak, um einen Reiz an die in diesen Jahren wird man es fäbigen, nennen und felerne Fähringer, das Hilfsarbeiterkind, wird erzählen, wie es hassen lernte.

Lange kann die kleine Puppe an diesem Abend nicht einschlafen. Das Herz ist so kummerreicher. 'Kein Kleid! und Schuh und Loden hab' ich!' und Veneri drückt den Kopf in die Rissen und weint und schläft doch endlich ein.

Auf der Decke liegt ein rosa, ein rotes und ein hellblaues Kleidchen, eine Puppe, wie sie nie bei Roben in der Auslage geloben hat, um 500 Kronen, ein Paar wunderliche Schuhe und... Veneri ermahnt. Das Zimmer ist dunkel. Der frante Vater schläft im Schlaf und wirft sich unruhig herum. Von Maiters Lager dringt kein Laut.

Durchs offene Fenster fliehet die fäbte Nachtluft. Ein helles Stimmchen fliehet eines Rindes, dann ein eifäber Schauer. Fäblich fliehet das Kind in die dünne Decke. Wäb sinkt der blonde Kopf aus Rissen.

In der Früh kommt die Mutter an des Betteschen. 'Entschü, ich auf, du mußt vor der Schuß no d' raponierten Sach'n holen — Entschü, du mußt in d' Schuß!' Sie ist nach der Kleiden Hand, die auf der Decke liegt.

Bleibere, fremde Augen faren sie an. Lene erkannte sie nicht mehr.

Die Nachbarn nennt um einen Arzt. Der kommt und stellt Grippe mit schwerer Augenentzündung fest.

Wo kann p' denn nur die erwischt hab'n?' flagt und lamentiert die Mutter. Gellern im Park hat 's Spiel mit an Rind in ein rosa Kleid', nicht ich die Nachbarn ein. 'S hab's gelobt.'

'Na, ja, wird wohl so sein!' und der Arzt post seinen Hut und rennt weiter zu seinen anderen Kranken. Veneri spult und reißt an der Decke. 'A rosa Kleidert... a Puppel... Schuh... a Puppel!' der fiebertrönde Mund lächelt und den rogemäuelen Pöcker drückt sie mit die schweren Brust, als wolle sie ihr Puppel nicht mehr hergeben. Nie mehr!

Was hat sie im und Vor spielt sie nur mehr mit der wunderlichen fäbigen Puppe allein, denn kein Kind ist so noch neben und kein kein Veneri!



Nach dem Schlusse des schottischen Viebes lingen die heutigen Bergarbeiter ihr Kampflied: „Hilflich auf Kameraden, durch Nacht zum Licht“, und die Franzosen und Belgier die ehrendwürdige, sich immer neu begeisterte Marseillaise.

Das war der letzte grandiose Schlachtfeld des ersten internationalen Bergarbeiterkongresses nach dem Krieg, ein Moment, den kein Teilnehmer vergessen wird. Wir sitzen es heute in den Augen, und manden alten erprobten Gewerkschaftskämpfer sah ich, wie er sein Trenchcoat verloben konnte. Aber diese Männertruppen vom 6. August 1920 haben für die Menschheit eine bessere, würdevollere Bedeutung als die burlesken politischen Kundgebungen, die vor 6 Jahren üblich waren. Es geht wieder vorwärts und aufwärts! —

Ueber die Persönlichkeit des Vorrats Dr. Eicherich, des Gründers der nach ihm benannten Einwohnerversetzungs- und Zeitfreiwiligerorganisation, wird der „Breslauer Zeitung“ von unrichtiger Seite mitgeteilt: Dr. Eicherich ist nicht nur ein ausgeprägter Reaktionsär, sondern auch ein bauerliche Partikularist, schärfster Feind des parlamentarischen Systems und seine Hauptstütze stand darin, binnen kurzer Zeit sämtliche preussische Beamte aus seinem Machtbereich zu entfernen und sie durch Bayern zu ersetzen, wobei er sich mit einem Stab bauerlicher Offiziere umgab, deren Haupttätigkeit in dem gegen Reich des vorzüglich geleiteten Offiziersassessors bestand. Fortrat Eicherich mag fortwährendlich und schriftstellerisch ein tüchtiger Beamter sein, seine organisatorische Tätigkeit als Militärbeamter von Reichweite wird von allen nichtbayerischen Kennern der Verhältnisse während seiner Kommandoszeit sehr abfällig beurteilt.

**Notizen.**

Flucht der Polen. Auf einem dänischen Dampfer trafen gestern aus Danzig neben 200 polnische Flüchtlinge hier ein. Die Polen verließen neben aus Furcht, daß die vorrückenden Rotten des polnischen Heeres sie finden und in trauriger Verfassung. Eine Anzahl der Flüchtlinge wird morgen mit dem dänischen Auswandererdampfer „United States“ ihre Reise nach Amerika fortsetzen.

Eine Streikdemonstration für Sowjet-Rußland, zu der der Sozialismus ausgerufen hatte, ging Mittwoch nachmittag mit großer Beteiligung von vielen Tausenden, darunter auch ausfindigen Arbeiter aus Suburbanschen und der Umgebung in Mannheim vor sich. Durch den Zug, in dem auch

mehrere Waffentypen mitwirkten, wurde der Straßenbahnbetrieb längere Zeit behindert. Nur Zwischenfälle ist nichts bekannt geworden.

Auswanderer nach Brasilien. Wie dem „Lof. Anz.“ aus Hamburg berichtet wird, trat gestern der seit dem 8. Mai auf der Reifezeit in Reparatur befindliche Dampfer „Cunabau“ des Brasilianischen Lloyd die Seebrücke an. Der Dampfer befindet sich auf die erste Gruppe der etwa 2500 deutschen Auswanderer, die mit Genehmigung der deutschen Regierung die Freifahrt auf Koffen der brasilianischen Regierung antreten dürfen.

Italiens Rücknahme auf Deutschland. Graf Storza teilte dem deutschen Gesandten mit, daß die italienische Regierung, abgesehen der Verfallene Vertrag ihr das Recht an der Bildung des deutschen Staatsbürgers Intents in Rom zuspreche, die Rücknahme auf Deutschland zurückgehe.

Hungerstreik der Sinnfeiner. Inzwischen 100 Sinnfeiner, die in den letzten Wochen in das Gefängnis in Belfast verbracht worden waren, sind in den Hungerstreik getreten. An Cronafly (Cort) wurden von Sinnfeinern zwei Soldaten erschossen.

**Aus aller Welt.**

Sannover. Millionenschießungen. Millionenschießungen zum Gedächtnis wurden beim Bahnhofsplatz in Hannover (Westfalen) — Rintura a. d. Weker entdeckt. Die Kriminalpolizei in Hannover nahm gestern 16 Verlenen, Angehörige der Bahnhofsstation Feld & Frantz und Eisenbahnbeamte in Haft. Bei der Staatsanwaltschaft in Hannover hat achtliche Verhandlungen über die Schüsse bei dem Bahnhofsplatz in Hannover am 12. August. Es wurde eine Explosion. Auf dem Eisen- und Schienenstrich explodierte heute ein Ofen dadurch, daß beim Füllen eine nicht entzündete Granate in den Ofen geriet. 10 Verlenen sollen verletzt sein von denen eine bereits ihren Verletzungen erliegen ist.

**Lebensmittel-Kalender.**

30 Gramm Butter. In der Woche vom 16. bis 22. August können auf die Marke 34 der braunen Fettkarte für jede Person eines Haushalts 30 Gramm Butter zum Preise von 1,55 Mk. abgenommen werden. Der Verkauf erfolgt in der Geschäftszeit in denen die Abnahme von Butterkarten nicht besteht ist. Die abgetrennten Abchnitte sind abgehört dem Stadterbarnungsamt am Montag den 23. August, abzufieren. — Der Abchnitt 33 der Fettkarte wird für verfallen erklärt.

Veredelungsverkauf. In der laufenden Woche werden in den nachstehenden Verkaufsstellen: 1. Glauchaer Str. 79 (Joh. Zimmer), 2. Glauchaer Str. 75 (S. Richter), 3. Sangerstr. 21 (S. Quandt), 4. Steinweg 92 (M. Zaubner), 5. Pannierstraße 46 (S. Müller), 6. Söllberger Weg 30 (R. Weirich), 7. Torstr. 43 (M.

Holland), 8. Gr. Steinstr. 67 (H. Ruppe), 9. Al. Sandberg (H. Störmer), 10. Reiterstr. 7 (H. Thum), 11. Reiterstr. 23 (H. Richter), 12. Reiterstr. 7 (H. Thum) am Sonntag den 23. August, abgeben werden. Die Inhaber der Lebensmittelkarte mit den Nummern 1—30 000, lo lange der Vorrat reicht. Die bereits zum Veredelungsverkauf angemeldeten Verlenen entnehmen das Fleisch bei dem Veredelungsverkauf, bei dem zur Kundenliste angemeldet sind. Die übrigen Haushalte wählen einen Veredelungsverkauf in der Nähe ihrer Wohnung. Die Veredelungsverkauf sind verpflichtet, in den Schaufenstern bekanntzugeben, welche Nummer in den einzelnen Kunden zum Einkauf zugelassen werden. Bei dem Einkauf ist der Warenbesitzer Nr. 31 vorzulegen. Die Marke 548 ist für jedes verkaufte halbes Pfund Fleisch abzutrennen. Die abgetrennten Marken sind im Stadterbarnungsamt am 16. August an das Stadterbarnungsamt abzugeben.

Schädelverkauf von Brauetz (H. Hagen), 10. Reiterstr. 23 (H. Richter), 12. Reiterstr. 7 (H. Thum) am Sonntag den 23. August, abgeben werden. Die Inhaber der Lebensmittelkarte mit den Nummern 75 001 bis 84 500 normirt von 8 bis 1 Uhr gegen Vorlage des Lebensmittelkarte können an jede Person eines Haushalts ein halbes Pfund Brauetz zum Preise von 6,00 Mark für das halbe Pfund, 1/2 Pfund Reis zum Preise von 2,50 Mark für das halbe Pfund, 1 Dole Armeekonzerven zum Preise von 6,50 Mark und eine 1/2-Kilo-Dole Rohwurst zum Preise von 5,00 Mark abgegeben werden. — Abgehörtes Geld ist bereitwillig.

Schädelverkauf von Brauetz (H. Hagen), 10. Reiterstr. 23 (H. Richter), 12. Reiterstr. 7 (H. Thum) am Sonntag den 23. August, abgeben werden. Die Inhaber der Lebensmittelkarte mit den Nummern 57 501—61 500 norm. von 8—1 Uhr. Es können an jede Person eines Haushalts 15 Gramm zum Preise von 1 Mark abgegeben werden. Der Lebensmittelkarte ist vorzulegen. Abgehörtes Geld ist bereitwillig.

Der Verkauf von Quark erfolgt am Sonntag den 23. August 14 Uhr in den Schaufenstern bei dem Milchhandlung Schöffing, Torstr. 38, und den Milchhandlung Rindbox, Torstr. 13, und Söllberger Weg, Unterberg 7. Auf jeden Abchnitt wird 1/2 Pfund Quark zum Preise von 1,28 Mark abgegeben. Die abgetrennten Abchnitte sind bis Dienstag, den 17. August abzugeben.



**Hühneraugen**  
Hornhaut, Schwielen u. Warzen  
besitzt sich schnell, sicher u. schmerzlos.  
**Kukirol** 10000 fad bewährt  
— Preis M. 2,50 —  
In Apotheken u. Drogerien erhältlich  
Drogerie Krayer, Lindenstr. 55, Drogerie Maiter, Ludw. Wuchererstr. 71, Drogerie Philipp, Maßgebungsstr., und Drogerie Steinbach, Königsr. 14.

**Verein Arbeiter-Jugend, Halle a. S.**  
Sonntag, den 22. August, nachm. 3 Uhr, in den „Weißbierhallen“, Bernburgerstraße  
**I. Stiftungsfest**  
bestehend in  
**Festrede, Redner: Genosse Adolf Thiele**  
(Östlich-Orchester)  
**Konzert, Männerchöre,**  
(Freier Sängerkor Halle, M. d. A. S. B.)  
Solovorträge (Genosse Willi BILLING, Halle, Tenor)  
Blumenverlosung, Volkstänze und Kränzchen  
Einkauf 1,50 Mark. Kinder unter 14 Jahren freu.  
Kerzen im Vorverkauf bei den Funktionären der Partei u. Jugend, sowie im Verlag der Volksstimme, Gr. Ulrichstr. 27. Der Vorstand.

**Bitterfeld**  
Bekanntmachung.  
Für die Woche vom 14.—20. August ds. Js. gelangen auf Abchnitt 3 der Kartoffelfeste 8 Pfd. Kartoffeln zum Preise von 40 Hfg. das Pfd. zur Ausgabe.  
Bitterfeld, den 10. August 1920.  
Der Magistrat, Heinrich.

**Solbad Fürstental**  
Robert Franzstr. 10.  
Wo? bekommen Sie für wenig Geld einen ausfindigen Anwand und Palat? Das bei O. Helmstatt & Sohn, Eten 19.

**Weißfels**  
Freizeite von Baukosten.  
Wir geben hierdurch bekannt, daß einige Erleichterungen bei dem Vertragsverfahren für Baukosten durch den Weisfelmschlichtungsausschuss ausfinden sind. Interessenten können Näheres darüber auf dem Stadtbauamt Zimmer 3 erfahren. Weißfels, den 2. August 1920.  
Der Magistrat.

**Bergamentpapier** zum Einbinden von Büchern.  
**Rochbücher** empfiehlt  
**Albin Hentze,** 24 Schmeerstraße 24.

**Quarkverkauf.**  
Von heute mittag 1 Uhr ab findet in nachstehend aufgeführten Geschäften gegen Abgabe der 1. Quarkmarke Verkauf von Speisequark statt. Auf jede Marke werden 200 Gramm zum Preise von 1 Mk. abgegeben:  
Hampz, Togen, 23 19226—20775.  
Die Abholung hat bis zum 14. 8., mittags 12 Uhr zu erfolgen.

Unsigliches Elend liegt heute auf vielen Ehen und nennentlich auf allen, denen die heutigen Verhältnisse eine baldige Heirat unmöglich machen. Verlangen Sie gegen Einwendung v. M. 1.— Aufklärung in geschlossenen Umschlag Faust-Verlag, Dessau 38.

**Gleichabaabe.**  
Die Fleischnkarte für die Woche vom 9.—15. August beträgt:  
150 Gramm feines Rindfleisch oder 150 Gramm Hammelfleisch zum Preise von 3,60 Mk.  
Auf Rinderkarte die Hälfte.  
Es haben nur Fleischkarten für die Woche vom 9. bis 15. August Gültigkeit.

**Große Rollen Klosettpapier** empfiehlt zum Preise von 1,10 u. 1,40 Mk.  
Buchhandlung der **Volksstimme**  
Gr. Ulrichstr. 27

**Ausgabe von Suter an über 65 Jahre alte Verlenen und an Stranzenmilchempfänger im Monat August.**  
Sonntag, den 14. und Montag, den 16. ds. Mts., findet im Stadterbarnungsamt, Torstr. 13, von vormittags 7—12 Uhr die Ausgabe einer 1/2 Pfund-Sudermarke an Verlenen, die das 65. Lebensjahr vollendet haben. Seit Verlassen des letzten Gesundheitsbesuchs, zu welchem die betreffenden Verlenen sich nicht begeben, Ferner erhalten zu demselben Zeit Verlenen, die im Besitz einer Stranzenmilchkarte sind, die am 1. August ds. Mts. abgelaufen sind, eine 1/2 Pfund-Sudermarke. Berechnungsdauer 1/2 Jahr. Es wird erjucht, den Termin der Abholung genau zu halten.  
Weißfels, den 13. August 1920.  
Der Magistrat.

**Schuhhaus Roland, Steinweg 19**  
biel durch vorteilhaften Einkauf eine wirklich auffallend günstige Kauagelegenheit.  
Ich empfehle unter anderem:  
Damen- (beige) Chevreau-Schnürschuh (Rahmenarbel) 98<sup>50</sup>  
Damen-Spangenschuh fürs Haus Mk. 46,50, in Boxcell (Rahmenarbel) 128<sup>50</sup>  
Damen-Halbschuh Schnür in echt Chevreau und Boxcell, auch Lackkappe 138<sup>50</sup>  
Damen-Stiefel echt Chevreau u. Robcheu, beste Fabrikate mit u. ohne Lackkappe, Schafthöhe 20 cm 148<sup>50</sup>  
Herren-Strapazier-Stiefel solides Fabrikat 138<sup>00</sup>  
Herren- (Branne) Rindbox-Halbschuh (Rahmenarbel) 158<sup>00</sup>  
Herren-Stiefel Rindbox 178<sup>00</sup> Rob-Chevreau 158<sup>00</sup>  
— beides in ganz gediegener Lederuöhrung. —  
Besichtigen Sie bitte mein Schaufenster.

**Schuhhaus Roland, Steinweg 19.**

**Fahrrad- Mäntel Schlaüche** prima Qualitäten zu billigen Preisen neu eingeflossen.  
**P. Krause,** Kl. Ulrichstrasse 10 a. am Astoria-Theater.

**Dauerhafte Portemonnaies** in prima Ober u. jeder Ausführung  
**H. Krasemann** nur Schmeerstr. 19.

**Achtung! Steuerabzug.** Datumstempel zum Entwerfen von Steuermarken, Invalidenmarken usw. sowie auch alle anderen Stempel liefert prompt und preiswert die **Buchhandlung der Volksstimme.**

**Chelente! Frauen!** Verlanet umsonst Prosp. über auf die Inzerate in der **Mutterfang Inn** u. V. Schwärze, Hefted.

**Winterhüte** für Damen fertiggestellt sind und von jetzt ab zum Umpressen angenommen werden. Ferner bin ich nunmehr in der Lage, sämtliche **Umpresshüte** für Damen und Herren **bedeutend billiger** herzustellen. Gefärbt wird in 15 versch. Farben. Gleichzeitig empfehle Hüte, Mützen, Kragen, Krautaten, sowie alle **Herrenartikel** zu herabgesetzten Preisen. Für Rohstoffe zahle wie bekannt höchste Tagespreise.  
**Hermann Haubold** Naumburg a. S. Ecke Engelgasse Topmarkt 5

**Beieinkäufen** bitten wir unsere Parteigenossen und Leser sich auf die Inzerate in der Volksstimme zu beziehen.

**Walchwannen Badewannen Bräufässer** in nur bester Qualität lieferbar Handarbeit in großer Auswahl jetzt u. billigen Preisen wieder am Lager. 3352  
**Büttcheri** 21 Büttcherstr. 21 bidt am Marktplatz.

**Apollon-Theater.** Mntz, 8 Uhr. **Manni geht tanzen!** Opt. 1.33.10. C. G. Ester. Sonnt. 9—1 u. 5—7.

**Anzüge :: Paletots :: Rosen Knaben-Wasch- und Stoffanzüge Anzug- und Rosenstoffe**  
kaufen Sie jetzt zu auffallend herabgesetzten Preisen im

**Saison - Ausverkauf** bei **Moritz Cahn,** Gr. Ulrichstraße 4.

**Hausfrauen** schätzen eingetragene Früchte usw. vor Verboten durch Verbrennung von **Calizyl - Pergamentpapier,** echt imprägniert, in alter, guter Qualität, in früheren Preisen von Mk. 1,80 für 2 Sten, a 60 x 40 cm. Ebenfalls empfohlen wir für den gleichen Zweck gutes **Pergamentpapier zum Vorzugspreise** von Mk. 1,30 der Quadratmeter.  
**Butterbrotpapier** in handlichen Rollen, zum Abhängen, je Mk. 1,75.  
Die Pfefferkörner erfolgt auf Wunsch auch durch unser Feinungslagerien.  
**Buchhandlung der Volksstimme,** Große Ulrichstraße 27. Fernruf 5407.

**Familien - Nachricht.**

**Naohruf.** Allen Freunden, Bekannten und Parteigenossen die erschütternde Mitteilung, dass mein herzensguter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, der **Gewerkschaftsbeamte Robert Witzmann** am Montag, den 9. August, im Alter von 33 Jahren beim Baden in der Sproe von einem Herzschlag ereilt wurde, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Die Einäscherung erfolgt am Freitag nachm. 3/4 Uhr im Krematorium Baumenschulweg. Im Hefenhaus für um st. B. B. W. W. E. Witzmann geb. Appel und Kinder. Berlin-Friedrichshagen, den 12. August 1920.

# Dr. Rive bleibt.

Der Oberbürgermeister muß seine untätigkeit wieder aufheben. Das war das Ergebnis der gestrigen Verhandlung im Stadtparlament. Der Konflikt hat also vorläufig seinen Niederschlag gefunden - Rive bleibt. Diese Wendung der Dinge war voraussehen, denn das Disziplinärverfahren gegen Rive wurde eingestellt und ein Antrag seiner Person vom Amt konnte daher nur mit großen finanziellen Belastungen für die Stadt verbunden sein. Dr. Rive hätte bei der ganzen Angelegenheit noch einen schönen Haufen Geld verdient. So kamen die Mitglieder der U. S. P. wie unsere Genossen schließlich bei ihrer Beratung, daß man mit dem Oberbürgermeister eben noch so lange zusammen arbeiten müsse, wie die gesetzliche Handhabung für die Remuneration aller städtischen Magistratsmitglieder gegeben ist, was noch in diesem Jahre zu erwarten ist.

Sonderbar mutete es dann an, daß die Unabhängigen in Konsequenz dieser Wendung nicht für die vorgeschlagene Gehaltsregelung stimmten. Denn wenn eine derartige Abänderung der Gehaltsregelung des Oberbürgermeisters zustande gekommen wäre, eröffnete sich der Konflikt. Die Regelung mußte vom Bezirksausschuß getroffen werden. Nach Lage der Dinge wurden von dort dem hiesigen Oberbürgermeister im Vergleich zu anderen Städten ca. 72 000 M. zugerechnet. Die Stadt mußte damit eine um etwa 10 000 Mark höhere Summe als jetzt an den Oberbürgermeister zahlen. Der Erfolg einer solchen Stellungnahme wäre also sehr zweifelhaft. Wenn dem nicht entgegengehalten werden wird, daß die Bemüßung des Oberbürgermeisters als Beamter der Stadt einen gesetzlichen Anspruch auf Bezahlung seiner Tätigkeit hat und wir auch mit den festesten Prinzipien nicht um die Bezahlung herum kommen können. Die Praxis ergibt hier folgenden Rechenzettel: „Bewilligen und zahlen 62 000 M. Mark; nicht bewilligen und dann die Gehaltszahlung vom Bezirksausschuß bestimmen lassen (Vorschlag der U. S. P. 72 000 M.).“ So erkannten unsere Genossen, daß in diesem Falle die Magistratsmitglieder nicht nur auf sich selbst, sondern auch auf die Stadt zu kommen und dann dementsprechend dem gemachten Vorschlag der Gehaltsregelung zu.

Aus den Verhandlungen muß hervorzugehen ist der Beschluß, die schon in der vorigen Sitzung beschlossene Aufstellung einer Verbrauchskommission (Erlaß für die Wirtschaftsprüfung des H. S.), in ein sich aus U. S. P.-Anhängern und einem Genossen der U. S. D. zusammensetzendes Biermarkenkollegium umzuwandeln, das in einem eigenen Rahmen mit neuen Funktionen ausgestattet, der Preisprüfstelle angegliedert wird und dann durch das Mandat des Magistrats berechtigt ist, überall wo es notwendig ist, wirkungsvoll aufzutreten. Dem „Verbraucherausschuß“ sollte im Hinblick auf die gesetzlichen Grundlagen es konnen sich auch die gleichen Kompetenzen ergeben. Die für die weitere Entwicklung der Dinge nicht von Nutzen sein könnten. Die beiden sozialistischen Fraktionen stimmten daher dem neuen Vorschlag zu.

In einer anregenden Debatte kam es bei der Behandlung einer demokratischen Anfrage betr. des Verhältnisses des städtischen Kassenamts. In der Tagesordnung wurde bereits über diese Affäre berichtet. Festhalten zu werden verdient aus der sich ergebenden Debatte besonders ein Auspruch des unabhängigen Arbeitervereins vom 1. August. Bismarck erklärte, daß der Material über Waffenlager usw. zur Verfügung hätte. Er wolle diese Unterlagen aber nicht an die Polizei weitergeben, weil sie zu reaktionär sei. Auf einem Zuruft hat doch noch kein einer die U. S. P. als Polizeidirektor sei, erklärte er, daß bestimme auch nicht in den reaktionären Bereich mehr verfallen können. Wichtig hier zu erwähnen ist, daß die reaktionäre Erbschaft, in dem der staatliche Verwaltungskörper ruht nicht größer als in der Stadt Halle? Warum hat man aber unsere, auch nur an der obersten Spitze der staatl. Verwaltungskörper stehenden Genossen Bauer, S. n. i. s. u. in der rühmlichst bekannten, echt unabhängigen, verdächtigen und häßlichen Art und Weise, das Leben schwer zu machen versucht? Auf eine Antwort wären wir sehr erpicht. Hierzu werden wir den Ausdruck des radikalen Vorschlags in U. S. P. festhalten.

Mit dem Beschluß der Verhandlungen war die Stadtratsordnungsversammlung am Schluß ihrer Sitzung glücklich angefangen und geht nun auf sechs Wochen in die Ferien. Wir hoffen, daß sich unsere Stadtmutter und Väter dort zu neuen Taten für die Stadterneuerung fröhlich und erholen.

### Sitzungsbericht.

Die Sitzung mit einer Stunde Verspätung eröffnung, verlas der Vorsitzende Hennig ein Schreiben des Bundes zur Geltung und Abänderung der städtischen Verfassung, in welchem der Ratgebe geführt wurde, daß für die von Magistrat nach dem Verordnungsamt des Bundes gebenden Kinder nicht genügend Mittel bewilligt wurden. Die Verwaltung des Heimes ist deshalb in eine finanzielle finanzielle Lage gekommen, da ein Teil der bisherigen Mittel der Abgabependenzen eingezogen haben mit der Begründung, daß die U. S. P. nicht so viel tun zu tun, um die städtische Verwaltung zu unterstützen. Es wird hier die städtische Verwaltung „Wohlfahrt“ hören. (Es wurde angebracht, daß die Verantwortlichkeit die Namen dieser heutigen zu erfahren bestimme. D. Rive.)

Als erster Punkt der Tagesordnung kam der Konflikt mit dem Oberbürgermeister zur Besprechung. Der Vorsitzende Hennig gab einen kurzen Überblick über die Entwicklung der Differenzen zwischen dem Dr. Rive und der Stadtratsordnungsversammlung. Bekanntlich ist im Verlauf dieses Konfliktes die Beschlummung vor einer Zeit dem Magistratsrat des Oberbürgermeisters zu und trat wieder Verbindung mit demselben in Verhandlungen. Dr. Rive machte bei dieser Verbindung zwei Vorschläge. Nach dem ersten Vorschlag forderte er die Weiterzahlung eines Gehaltes in Höhe von 62 700 Mark bis zum 1. April 1920. Bei Zustimmung zu diesem Vor-

schlag solle er sich verpflichten, 50 Prozent aus dem Gehalt zu erlassen und nachher in die Stadt abzuführen. Wenn dieser Vorschlag abgelehnt würde, forderte Dr. Rive die ihm gesetzlich zustehende Pension in Höhe von 75 Prozent vom Vollaufhalt.

Beide Vorschläge wurden von der Versammlung einstimmig abgelehnt. Hieraus ergibt sich die Folgerung, daß der Oberbürgermeister seine Amtsführung wieder aufnehmen hat.

Aus der Erklärung des Stadtratsordnungs-Vorsitzers über diesen Fall ist folgendes hervorzugehen: Es haben lange und überaus schwierige Verhandlungen unter den Parteien wie auch mit dem Oberbürgermeister stattgefunden. Man darf sich ein, als ob überhaupt eine Verständigung unmöglich sei, als ob am Ende nur durch das Eingreifen außerhalb der Stadterneuerung stehender Faktoren oder Projektierungen eine Lösung zu erreichen sei.

Der Beschluß ergab sich, daß die durch Entwidlung und Gesetz für die Stadt gegebenen Aufgaben und Verpflichtungen so hart und unerfüllbar waren, daß die Verantwortung für ein solches Ausbleiben des Oberbürgermeisters nicht zu übernehmen war. Die Parteien sinte und reichte stellten an ihren Grundfragen und ihrer bisherigen Tatkraft fest, daß bei der gleichen Stärke selber hätten der Stadtratsordnungs-Versammlung eine Mehrheit mehr für eine Abänderung des bestehenden Verhältnisses zum Oberbürgermeister nach ein Vertrauensvotum für ihn zu erzielen. So wird denn die einseitige Entsetzung bei der durch Gesetz zu bestimmenden Auswahl aller städtischen Magistrats-Mitglieder, gefestigt werden, die die Städte wohl für Anfang nächsten Jahres erneuern dürfen.

Die allgemeine Zustimmung sprach jedoch der Vorsitzende dem Bürgermeister S. p. u. bei dem Vorschlag für die Stadterneuerung an die Stelle des amtierenden Oberbürgermeisters gestellten außerordentlichen Dienste in der städtischen Verwaltung, aus. Auf die Gehaltsregelung des Oberbürgermeisters übergehend, wurde gegen die Stimmen der U. S. P. beschlossen, außer der nach Klasse III der Verordnungsordnung zu gebührenden Summe ein Aufschlag von 20 Prozent für eine Aufwandsentschädigung von 5 000 Mark pro Jahr zu zahlen.

An die Stelle des Vorschlags Leopold wurde der Vorschlag A. S. in die Bergratsdeputation gewählt. Für den Polizeidirektor Reimann wurde vom Magistrat eine Aufwandsentschädigung von 1 500 Mark pro Monat vorgeschlagen.

Die Stadtratsrat (Dem.) wandte sich gegen die Regelung und schlug vor 400 Mark Stadtratsentschädigung abzugeben. Mit den Stimmen der beiden sozialistischen Fraktionen wurde dem Magistratsratsvorschlag zugestimmt. Es wurde beschlossen, die zwischen der Getreide- und Viehhändlerstraße gelegene Döberstraße vom Fiskus zu übernehmen und zu unterhalten.

Den Antrag des Magistrats, den Wasserrohranschluß an eine projektierte Straße in Ammendorf herzustellen, wurde zugestimmt. Vor Vorschlag des Magistrats wurde beschlossen, daß sich die Stadt mit 10 000 Mark Aktienkapital an der Reichs-Treuhands-Gesellschaft beteiligen soll.

Die Entschädigung für die Besitzer des Gewerkschafts wurden abgelehnt. Es wurde beschlossen, daß der Betrag von 700 Mark geschätzt werden. Der Höchstbetrag soll sich auf 12 000 Mark belaufen.

Auf den Vorschlag des Gen. Dürscheid wurde beschlossen, den Besitzern des Mietzinsamtes diese Entschädigung zu gewähren. Für die Besitzer des Kaufmannsgerichtes wurde das Gleiche beschlossen.

Einer angelegenen Abänderung des Ortsstatuts über die Erhaltung dienstlicher Reisekosten wurde zugestimmt. Es sollen an Tagelohnern für die Mitglieder der städtischen Kollegien 40 M. geschätzt werden für die Beamten (Gruppen 9 bis 12) 35 M. (Gruppen 2 bis 8) 30 M. Dazu 20 M. Nebenabrechnungsgeld und 50 Prozent Zuschlag als Teuerungsausgleich.

Zwedes Errichtung einer Ammoniations-Werkschichtungsanlage und ein solches mindestens ein Anlage wurden im vorigen Jahre 540 000 Mark bewilligt. Die Anlagen sind bereits in Betrieb und bedürfen sich gut. Jedoch ist bei der Durchführung der Projekte infolge der sich ergebenden Verhältnisse eine Überberichtigung der bewilligten Summe um 190 000 Mark einzuzeichnen. Es wurde beschlossen, diese Überberichtigung nachzubewilligen.

Die Stadtratsrat wurden ferner für das Kauf Riedelstück 4877 Mark für das Alters- und Pflanzens 1600 Mark. Diese Summen sollen zur Beschaffung von Einrichtungsgegenständen und zur Bezahlung außerordentlicher Beträge dienen.

Zwedes Durchführung einer Straßenlaufstrecke wurde einem Landverwerb in der Saalestraße zu einem Kaufpreise von 8 000 Mark zu unterbreiten. zugestimmt.

Ein Antrag der U. S. P. den Mitgliedern des Stadtratsordnungs-Vorsitzers eine Beihilfe von 800 Mark zu gewähren, wurde dahin abgeändert, daß jedes Mitglied des Ausschusses, welches unter 8000 Mark verdient, eine Zulage von 100 Mark pro Monat erhält.

Eine Anfrage der U. S. P.-Fraktion richtete sich an den Magistrat, ob ihm bekannt sei, daß auf Kosten der Stadt beerdigte Leichen nach dem Beerdigt worden sind.

Stadtrat Reimann, als Vertreter des Magistrats, beantwortete die Anfrage und gab an, daß tatsächlich festgestellt worden ist, daß die Leichenbestattungen nicht mehr vornehmen kann. Auf Antrag des Vorsitzenden der Christlichen Kirche zur Seimatt wurde der Stadtratsrat zugestimmt für die Durchführung auf 2 000 Mark pro Kopf und Tag erhöht.

Zur Aufhebung der Kesselschmelzungsanlage im Kauf Riedelstück macht sich ein Aufwand von 35 000 Mark notwendig. Der Entwurf dieser Anlage aus dem Vermögen der Stiftungshöhe wurde zugestimmt.

Zwedes Wiederherstellung eines Dampfhebes in dem Emilienheim hat sich ein Mehraufwand von über 2000 Mark zu einer bereits schon bewilligten Summe ergeben. Die in Betracht kommende Summe von 2000 Mark wurde nachbewilligt. Der Annahme von 15 000 Mark für die Bantler Haakengüter. Sitzung wurde zugestimmt die vorgenannte vorgeschlagene Satzungsänderung dieses Instituts.

Die künstlerische Ausstattung der Mäulen in der Talam- und Martinstraße mit Malereien wurde den Malern Lude und Tesenlohe übertragen. Die Mittel in Höhe von 34 500 Mark wurden dazu bewilligt.

Der Ertrag der Warenhaussteuer soll dazu benutzt werden, die Gemeindefeuerkasse mit 4 000 Mark auszufüllen und die mit 8 000 Mark mit 25 Prozent freizulassen.

Ein Antrag der U. S. P., die auf den städtischen Friedhöfen vorhandenen ungepflanzten Grabstätten neu zu hängen und auf Kosten der Stadt zu bestatten wurde wegen der hohen Kosten (300 000 Mark) von dem Antragsteller dahin abgeändert, daß die betreffenden Grabstätten nur eben gemacht werden sollen und dann eine Planfläche angelegt wird. Dieser Abänderung wurde zugestimmt.

Die Mittelbewilligung für den Verbraucher-Ausschuß rief eine längere Debatte über die Konstitution dieser Institution hervor. Das Ergebnis der Aussprache war, daß nicht, wie vorgeschlagen, eine selbständige selbständige Kommission (vier Sozialisten und drei Bürgerliche) sondern ein Biermarkenkollegium durch bestehende städtischen Preisprüfstellen angegliedert wird.

Diese Kommission soll sich aus drei bisherigen Mitgliedern des unabhängigen Arbeiterausschusses und einem Mitglied unserer Partei zusammensetzen. Jedoch soll diese Kommission sich nicht nur auf die Preisprüfung beschränken, sondern sie soll gleichmäßig eine selbständige Organisation im Rahmen der Preisprüfstellen bilden und auch vom Magistrat noch andere Funktionen, wie Wohnungskontrolle usw. übertragen werden sollen. Nach einer ausgiebigen Debatte über die rechtlichen Grundlagen dieser Einrichtung, an der sich u. a. Gen. Hennig, S. n. i. s. u. und Dürscheid beteiligten, schloß sich die Mehrheit der Versammlung der vorgeschlagenen Regelung an.

Einem Antrag um Räumlichkeiten von Umzugskosten wurde zugestimmt. Die unternehmenden Schritte bei der Abhaltung der 1. Jahrt. märe berichtete Ein. Brinmann, daß es die Kommissionverwaltung abgelehnt hat, die abzuhaltenen Jahrtiere den Erziehungshaus hinter der Döberstraße heranzubringen. Außerdem beim Brigadekommando in Kumburg waren erfolglos. Der Verkehrs-Ausschuß beantragt, der Magistrat möge sich auch beim Reichsamt für den Verkehr bemühen. Im Ab der Abhaltung der Jahrtiere möge sich noch für die Jahrtiere nach für den Magistrat ein Plan der Vertheuerung oder der Vertheuerung Jahrtiere, eventuell den noch freibleibenden Teil des Jahrtieres, zur Abhaltung des Jahrtieres besetzen.

Ein Dringlichkeitsantrag der Demokraten ersuchte den Magistrat, strenge Vorkehrungen zu treffen, daß nicht wieder Selbstmordfälle im Hinblick auf die Vertheuerung der Jahrtiere von irgendwelchen Personen auf Grund eines Ausweites mit der Unterstützung eines Stadtrates fortgesetzt werden können.

Da diese Angelegenheit bereits in der bürgerlichen Presse zu heftigen Angriffen gegen den Stadtrat Döberstraße angeführt wurde, war mit einer ausgedehnten Debatte zu rechnen. Der Vorsitzende ließ sich jedoch der Stadtrat Döberstraße in seiner Darstellung der Dinge nicht aus dem Gleich bringen und stellte fest, daß sich der ganze Vorfall nur wegen der Vertheuerung eines Nachmittags und Vortiers auf dem städtischen Gewerksamt, wo die Massen untergebracht waren, abspielen konnte.

Es wurde mehr gegen die Jahrtiere Bericht herzustellen, sollte der Magistrat ein Plan der Vertheuerung oder der Vertheuerung Jahrtiere, eventuell den noch freibleibenden Teil des Jahrtieres, zur Abhaltung des Jahrtieres besetzen.

Ein Dringlichkeitsantrag der Demokraten ersuchte den Magistrat, strenge Vorkehrungen zu treffen, daß nicht wieder Selbstmordfälle im Hinblick auf die Vertheuerung der Jahrtiere von irgendwelchen Personen auf Grund eines Ausweites mit der Unterstützung eines Stadtrates fortgesetzt werden können.

Da diese Angelegenheit bereits in der bürgerlichen Presse zu heftigen Angriffen gegen den Stadtrat Döberstraße angeführt wurde, war mit einer ausgedehnten Debatte zu rechnen. Der Vorsitzende ließ sich jedoch der Stadtrat Döberstraße in seiner Darstellung der Dinge nicht aus dem Gleich bringen und stellte fest, daß sich der ganze Vorfall nur wegen der Vertheuerung eines Nachmittags und Vortiers auf dem städtischen Gewerksamt, wo die Massen untergebracht waren, abspielen konnte.

Es wurde mehr gegen die Jahrtiere Bericht herzustellen, sollte der Magistrat ein Plan der Vertheuerung oder der Vertheuerung Jahrtiere, eventuell den noch freibleibenden Teil des Jahrtieres, zur Abhaltung des Jahrtieres besetzen.

Ein Dringlichkeitsantrag der Demokraten ersuchte den Magistrat, strenge Vorkehrungen zu treffen, daß nicht wieder Selbstmordfälle im Hinblick auf die Vertheuerung der Jahrtiere von irgendwelchen Personen auf Grund eines Ausweites mit der Unterstützung eines Stadtrates fortgesetzt werden können.

Da diese Angelegenheit bereits in der bürgerlichen Presse zu heftigen Angriffen gegen den Stadtrat Döberstraße angeführt wurde, war mit einer ausgedehnten Debatte zu rechnen. Der Vorsitzende ließ sich jedoch der Stadtrat Döberstraße in seiner Darstellung der Dinge nicht aus dem Gleich bringen und stellte fest, daß sich der ganze Vorfall nur wegen der Vertheuerung eines Nachmittags und Vortiers auf dem städtischen Gewerksamt, wo die Massen untergebracht waren, abspielen konnte.

Es wurde mehr gegen die Jahrtiere Bericht herzustellen, sollte der Magistrat ein Plan der Vertheuerung oder der Vertheuerung Jahrtiere, eventuell den noch freibleibenden Teil des Jahrtieres, zur Abhaltung des Jahrtieres besetzen.

Ein Dringlichkeitsantrag der Demokraten ersuchte den Magistrat, strenge Vorkehrungen zu treffen, daß nicht wieder Selbstmordfälle im Hinblick auf die Vertheuerung der Jahrtiere von irgendwelchen Personen auf Grund eines Ausweites mit der Unterstützung eines Stadtrates fortgesetzt werden können.

Da diese Angelegenheit bereits in der bürgerlichen Presse zu heftigen Angriffen gegen den Stadtrat Döberstraße angeführt wurde, war mit einer ausgedehnten Debatte zu rechnen. Der Vorsitzende ließ sich jedoch der Stadtrat Döberstraße in seiner Darstellung der Dinge nicht aus dem Gleich bringen und stellte fest, daß sich der ganze Vorfall nur wegen der Vertheuerung eines Nachmittags und Vortiers auf dem städtischen Gewerksamt, wo die Massen untergebracht waren, abspielen konnte.

Es wurde mehr gegen die Jahrtiere Bericht herzustellen, sollte der Magistrat ein Plan der Vertheuerung oder der Vertheuerung Jahrtiere, eventuell den noch freibleibenden Teil des Jahrtieres, zur Abhaltung des Jahrtieres besetzen.

Ein Dringlichkeitsantrag der Demokraten ersuchte den Magistrat, strenge Vorkehrungen zu treffen, daß nicht wieder Selbstmordfälle im Hinblick auf die Vertheuerung der Jahrtiere von irgendwelchen Personen auf Grund eines Ausweites mit der Unterstützung eines Stadtrates fortgesetzt werden können.

Da diese Angelegenheit bereits in der bürgerlichen Presse zu heftigen Angriffen gegen den Stadtrat Döberstraße angeführt wurde, war mit einer ausgedehnten Debatte zu rechnen. Der Vorsitzende ließ sich jedoch der Stadtrat Döberstraße in seiner Darstellung der Dinge nicht aus dem Gleich bringen und stellte fest, daß sich der ganze Vorfall nur wegen der Vertheuerung eines Nachmittags und Vortiers auf dem städtischen Gewerksamt, wo die Massen untergebracht waren, abspielen konnte.

Es wurde mehr gegen die Jahrtiere Bericht herzustellen, sollte der Magistrat ein Plan der Vertheuerung oder der Vertheuerung Jahrtiere, eventuell den noch freibleibenden Teil des Jahrtieres, zur Abhaltung des Jahrtieres besetzen.

Ein Dringlichkeitsantrag der Demokraten ersuchte den Magistrat, strenge Vorkehrungen zu treffen, daß nicht wieder Selbstmordfälle im Hinblick auf die Vertheuerung der Jahrtiere von irgendwelchen Personen auf Grund eines Ausweites mit der Unterstützung eines Stadtrates fortgesetzt werden können.

Da diese Angelegenheit bereits in der bürgerlichen Presse zu heftigen Angriffen gegen den Stadtrat Döberstraße angeführt wurde, war mit einer ausgedehnten Debatte zu rechnen. Der Vorsitzende ließ sich jedoch der Stadtrat Döberstraße in seiner Darstellung der Dinge nicht aus dem Gleich bringen und stellte fest, daß sich der ganze Vorfall nur wegen der Vertheuerung eines Nachmittags und Vortiers auf dem städtischen Gewerksamt, wo die Massen untergebracht waren, abspielen konnte.

## Partei-Angelegenheiten.

**Bezirksvorstandssitzung.** Freitag, den 13. August im Parkhäuser.  
Eisenhauer der U. S. P. Montag, den 16. August, abends 7 1/2 Uhr Versammlung in Wilsdorf's Gesellschaftshaus. Das Erscheinen aller Genossen wird erwartet.  
Freier Sängerchor. Freitag, abends 8 Uhr, im Vereinslokal „Zum Schultheiß“, Merseburger Straße 10. Singabend! Wir bitten die Sangesbrüder pünktlich und vollständig zu erscheinen.  
Sonntag, den 15. August, Ausflug nach Ammenborn und Umgebung. Die Sangesbrüder sind gebittet, sich pünktlich zu treffen. Treffpunkt Mittag 12 Uhr Cafe König und Merseburger Straße (am „Schultheiß“). Wir bitten alle Sangesbrüder, und auch Parteigenossen, welche nicht werden Angehörigen, welche besonders eingeladen sind, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

## Volkswirtschaftliche und juristische Beratungsstelle.

Anfrage: Als ich 1918 noch im Feld war, schrieb mit meine Mutter, daß meine Frau ein Kind geboren habe. Der Vater dieses Kindes sei ihr Arbeiter, ein verheirateter Landwirt. Schmeidermündel arbeitete als einer der letzten in die Gewerkschaft, aus der ich erst kürzlich zurückgekehrt. Gleichwohl habe ich meine Frau geheiratet. - Da ich wegen meiner Verbindung in der besten Zeit noch einmal operiert werden muß, will ich mein Verbleiben machen. Kann ich nicht Strafanzug gegen den Arbeiter stellen? Kann ich das Kind nicht für mein eigenes erklären?  
Antwort: Nach § 172 A. S. G. B. (Schwangerschaftsbeschuldigung) ist der Schwager nur Straftäter, wenn nachweisen die Ehe geschieden ist. Diese Voraussetzungen liegen hier nicht vor. Uebersiedeln wäre nur die Ehefrau des Arbeitgebers zur Stellung des Strafprozesses berechtigt.  
Nach § 176 B. G. B. erhält das uneheliche Kind den Familiennamen der Mutter, den sie vor der Verheiratung mit dem Vater gehabt hat. Es können aber alle Ehemänner der Mutter durch Verfügung gegenüber der zuständigen Behörde dem Kind, mit Einwilligung des Kindes und der Mutter (Vater Namen erteilen). Die Erklärung des Ehemannes, sowie die Einwilligungserklärungen des Kindes und der Mutter, sind in öffentlich beglaubigter Form abzugeben.  
Das uneheliche Kind erlangt durch die Verheiratung der Eltern die rechtliche Stellung eines ehelichen Kindes. Das Kind aber nicht, da Sie nicht Vater des Kindes sind. (§ 179 B. G. B.)

Nach § 172 B. G. B. kann aber auf Ihren Antrag das Kind durch eine Verfügung der Staatsgenossin unter gewissen Voraussetzungen für ehelich erklärt werden. Das Nähere jagten die § 172a bis 174 B. G. B.

